

weißen Köhl. — Dienstag: „Die Weistinger“ (Stotzing Herr O. trieb Hagen vom Stadt-Theater in Stettin als Gast). — Mittwoch: „Jugend von heute“. — Donnerstag: „Mida“ (Mhadames Herr O. trieb Hagen als Gast). — Freitag: „Carnaval in Rom“. — Sonnabend: „Hamlet“ (Hamlet Wülig. Hofschauspieler Herr Mathieu Dänkenkreher als Gast).

Provinz und Umgegend.

Fermerleben. (Gemeindevertreterwahl. — Märzfeier.) Die Erfag- und Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung findet am Mittwoch, den 21. März, im Gasthof zum goldenen Engel statt. Die Arbeiter werden ersucht, hierzu vollständig zu erscheinen, damit wir unsere Siege nicht nur behaupten, sondern glänzend behaupten. Näheres hierüber wird in der öffentlichen Versammlung, die am Sonntag abend um 7 Uhr im goldenen Engel stattfindet, bekannt gegeben. Man darf daher erwarten, daß die Versammlung recht zahlreich besucht werde, denn nicht nur die Gemeindevertreterwahl steht auf der Tagesordnung, sie ist auch zugleich als Märzfeier gebacht. Das Referat hierzu hat Genosse Aug. Müller übernommen. —

Letzt. (Gemeindevertreterwahl.) Gesiegt haben bei der Gemeindevertreterwahl unsere Genossen in der 3. Klasse. Ihr Kandidat, Gen. Otto Göbde, wurde mit 63 Stimmen gewählt. Für den bürgerlichen Gegner wurden nur 3 Stimmen abgegeben. —

Stahlort. (Der Stellvertreter.) Nicht unangenehm war ein Arbeiter berührt, der vom hiesigen Schöffengericht zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Er kann nach, wie er wohl am besten um die Verbüßung der Strafe herum komme und kann schließlich auf die gentlere Idee, einen Stellvertreter zu suchen. Nach einiger Mühe fand er auch in seinem Bekanntenkreis eine mitleidige Seele, die sich zu dem Verdienst bereit erklärte. Der Stellvertreter verbüßte die Strafe des anderen und die Ungerechtigkeit wäre erledigt gewesen, wenn nicht ein Zufall die Entdeckung herbeigeführt hätte. Der Vertreter wurde verhaftet und muß nun zunächst seine fünf Tage abmachen. Das weitere wird folgen. —

Tanzermünde. (Verbraut.) Bei einem Brautpaar wurde ein Arbeiter, der mit Reinigungsarbeiten beschäftigt war, durch das Zusammenstürzen der Gebäude verletzt. Mit Mühe gelang es, ihn aus dem Flammenmeer herauszuholen, doch war er so schwer verletzt, daß er seinen Leiden erlag. Er hinterläßt eine Frau und sieben unmundige Kinder. —

Wohlfühlerecht. (Ein Erfolg der Org.-Organisation. Die Vorklausurfrage.) Die hiesigen Arbeiter haben erkannt, daß sie nur durch die Organisation ihre Lage verbessern können und sind deshalb bemüht, für die Verbreitung ihrer Organisation zu sorgen. Auch die Landarbeiter rühren und organisieren sich. Das das aber einigen Herren hier am Orte nicht angenehm ist, kann man an der jetzt erwachten Arbeiterfreundlichkeit, die in der Aufbesserung der Löhne besteht, merken. Es sollen die Landarbeiter nämlich pro Woche 50 Pfennig mehr Lohn und außerdem noch einen Viertel Morgen mehr Kartoffelacker erhalten. Genau wie vor zwei Jahren vor der Reichstagswahl eine Lohn-erhöhung erfolgte, soll jetzt eine Lohnvermehrung erfolgen, weil die Arbeiter sich der Organisation anschließen. Die Arbeiter sind aber klug geworden und werden nicht wieder die Organisation verlassen, sondern unablässig für die Verbreitung derselben eintreten. Da man sich nicht traut, offen die Bestrebungen der Organisation zu bekämpfen,

versucht man den Wirt, der übrigens sein Lokal vermietet hat, zu bewegen, seine Versammlungen in seinem Lokale zu dulden. Die hiesigen Deutschen wollen sogar nicht dulden, daß der Wirt, sowie einige Mitglieder der Organisation Mitglieder des Arbeitervereins bleiben dürfen. Näher werden auch diese kleinen Maßnahmen nicht. — Die hiesigen organisierten Arbeiter verkehren nur im Gasthof zum schwarzen. Alle übrigen Wirt, sowohl hier als auch in Elben, wollen Arbeiter in ihren Lokalen nicht dulden. —

Kleine Chronik.

Die Deprafantheit wurde zu Delsnig i. B. während einer Musterung von Militärpflichtigen bei einem derselben, einem Dienstknechte aus Vogtsberg konstatiert. Der Kranke, dem ein Finger zum Teil abgefallen ist, wurde der Leipziger Universitätsklinik zugeführt. Er ist aus Ostpreußen gebürtig. —

Ein großes Eisenbahnunglück hat sich bei Kretzingen nahe Hayingen (Lothringen) ereignet; es werden, der Röllischen Volkszeitung zufolge, bis jetzt drei Tote und zehn Verwundete gezählt. Das Wollische Bureau meldet über das Unglück: Donnerstag nachmittags entgleiste ein Arbeitszug auf der der Friedenshütte bei Kretzingen gehörigen Privatbahn. Zwei Arbeiter, welche unter die Maschine gerieten, waren sofort tot, drei starben auf dem Transport; fünf weitere Arbeiter wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt. —

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Sonntag, den 18. März, abends 7 Uhr, findet in der „Burg-halle“ eine Versammlung der Filiale II des Central-Verbandes der in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter statt. In derselben wird Genosse H. J. G. einen Vortrag über „Die Ideale der Arbeiterbewegung“ halten. Da auch sonst eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, wird auf zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gerechnet. —

Freie Religions-Gesellschaft. Am Sonntag, den 18. März, nachmittags 5 Uhr, hält Herr Dr. Kramer in Gemeinderhaus, Wallstraße 1, einen Vortrag über „Bautus“. Der Zutritt ist jedermann gestattet. —

Naturheilverein Drücklich verlegt sein Versammlungslokal von der „Goldenen Rose“ nach dem „Stadthaus“, Jakobstraße 50, und findet daselbst Montag, den 19. d. M., abends 9 Uhr, die erste Versammlung statt. In derselben wird ein Vortrag über „Herzthätigkeit und Blutkreislauf“ gehalten. —

Montag, 19. März:
Verband Deutscher Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufs-genossen. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus.
Verein Deutscher Schuhmacher, Bahnhofsplatz Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Walla-Theater.
Die Saison geht zu Ende. Wenn man dann in den Spezialitäten-Theatern noch etwas Neues und Gediegenes zu sehen bekommt, dann ist es der allezeit rührigen Direktion zu danken, die bemüht gewesen ist, den guten Ruf des Establishments fest zu heben. Aus dem

folgenden Programm der Walla-Theaterzeitung zeigt sich, daß die Leitung des Watan-Oloms-Ensembles hervor; diese musikalisch-erzählenden Spielzeuge leisten thätlichst staunenswürdig, sie spielen auf ihren eigenartigen Instrumenten die schönsten Weisen, während sie den Gallemoritz schlagen usw. Die humoristische Schatten-Pantomime der Robert-Compagnie ist neu und exakt in der Ausführung. Auch die Pantomime „Ein ruhiges Zimmer zu vermieten“, dasgestellt von Julius Wamels Pantomim-Compagnie, ist origineller als die im vorigen Programm verzeichnete gewesene Pantomime. Die Gebrüder Arden, welche mit fliegenden Schien und einer Riesendalle spielen, bieten einige verblüffende Tricks. Der Gentleman-Juggler Herr Kaiser zeigt sich als sehr geschickter Kräftling auf seinem Gebiete, auch er hat die Meisterschaft seines Faches erreicht. Zwei tüchtige Turner am dreifachen Meß — The Millons — vergessen trotz aller tollen Späße doch nicht, ihr bestes Können einzusetzen, um den reichen Beifall der Zuschauer zu erlangen. Eine mit feinsten Instrumenten und Silber — schnell vorgetragene Couplets aufstretende jugendliche Soubrrette ist Fräulein Elsa de Planque, die sich bald die Gunst des Publikums erringen dürfte. Herr Louis Dumont, die Wiener Soubrrette, die aus dem vorherigen Programm übernommen ist, gefällt immer noch sehr gut, ebenso die schwedisch-deutsche Sängerin Arvida-Ebenis, die hauptsächlich mit dem etwas sentimentalen Weibchen „Zwei Augen braun“ — ein purpurner Mund“ starken Beifall erlangt. Die Original-Couplets Moritz Seydens, der immer schlagfertiger und niemals langweilig wirkenden Humoristen, sind so weit und breit im Publikum bekannt geworden, und ich begreife es wohl, daß die Direktion auch diesen Komiker für weitere 14 Tage engagiert hat. Daß das neue Programm recht reichhaltig ist, ersehen die geehrten Leser wohl aus obigen Beilen; zu beachten sei nur noch, daß Sonntags eine Nachmittags- und eine Abend-Vorstellung stattfindet. Die erstere beginnt um 4 Uhr, die letztere um 7 Uhr. —

Circus-Theater.
Ein vorzügliches Ensemble hat die streifende Direktion des Circus-Theaters ab 16. März zusammengestellt. Neben dem Humoristen Otto Eggerl, der durch ansprechende Couplets mit teilweise lokalem Charakter die Besucher erheitert, ist es die seltsame Soubrrette Paula Grigaitty die sich ihre alte Jugendkraft immer noch bewahrt hat. Beibehalten Beifall errangen sich das Quartett, vulgo Novotoff-Ensemble, in ihren Darbietungen auf dem Gebiet von internationalem Gesang und Tanz. Neuester Kraft arbeiten Wolfried und Brown. Verschiedene neue Tricks sind es, die den Beifall des Publikums heraufschreiben. In einem außerordentlichen Kostüm präsentieren sich die Les Martinov, als pariser Straßenjäger. Diese beide stimmgebunden Charaktere zu hören, ist unter allen Umständen ein Genuß. Als moderne Karrikaturen bezeichnet das Programm die beiden gelesenen Vertreter, des Herrn Gaby; Charion und Gray mit Namen. Scharf gezeichnet in Haltung und Weibde, ohne die übliche Uebertreibung tragen sie dazu bei, daß auch der heitere Teil des Programms zu seinem Rechte kommt. Etwas ganz besonderes liefert der Emmy Beschner als deutsche Soubrrette. Vom höchsten dramatischen Effekt bis zur natürlichsten Malwitz versteht sie es, die ganze Stufenleiter menschlichen Empfindens in denkbar drastischer Weise zum Ausdruck zu bringen. Ihr erster Erfolg ist unbestritten und wohlverdient. Zum Schluss gelangte die Vortrage: „Ein Tag nach dem Notenhorn oder eine tolle Nacht“ zur Ausführung. Jeder Freund eines gesunden Humors gehe hin und lasse sich sein Querschnitt in Bewegung setzen. Da am Sonntag 2 Vorstellungen stattfinden, so ist jedem, dem es in der Woche an Zeit mangelt, Gelegenheit gegeben, sich auf ein paar Stunden gut und billig zu amüsieren. —

Konfirmanden-Anzüge in allen Preislagen von **Mk. 7.50 an.**
Große Auswahl. Eingang von Frühjahrs-Neuheiten.
Fr. Schneising, Schneidermeister, Gr. Steinernetisch- u. Grünearmstraßen-Ecke.

Für 180 Mk. eine neue eleg. Gute Bettstroh
zu verk. Stephanstr. 24, 1 Tr., links, d. Bd. 25 J. Ehrliche, Umfassungstr. 45.
Daselbst 2 f. gute herrschaftliche Betten für 18 und 25 Mk. Gut jag. Freitichen, Böcke zur Nacht zu verkaufen Fermerleben, Otterslebenweg 4

Magdeburger Concurrrenz-Gesellschaft
Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breitweg 189/190
gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe, offerieren:

Konfirmanden-Anzüge in Buckskin und Diagonal	von 8—14 Mk. an
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn und Cheviot	14—27 " "
Havelock mit voller Pelzlinie	9—20 " "
Radfahrer-Anzüge, Hose mit doppelt. Gesäßboden	7—11 " "
Buckskin-Anzüge in guter Ware und Arbeit	10—13 " "
Falten-Anzüge in Cheviot- und Kammgarnstoffen	12—30 " "
Rock-Anzüge in Diagonal und Cheviot	20—30 " "
Rock-Anzüge in Kammgarnstoffen	25—40 " "
Gehrock-Anzüge in den feinsten Kammgarnstoffen	25—45 " "
Einzeln. Jacketts in Buckskin und Cheviot	5—10 " "
Einzeln. Buckskin-Hosen, eleganter Schnitt	3—6 " "
Einzeln. Hosen in Cheviot und Kammgarn	7—12 " "
Schul-Anzüge, Jackett bis oben geschlossen, hinten mit Gürt	3—9 " "
Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Fagons, hohelegante Ausführung	2 1/2—7 " "
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	3 " "
Gute Arbeitshosen	1 1/2 " "
Seit blaue Monteur-Anzüge	2 1/2 " "

Grundprinzip der Concurrrenz-Gesellschaft:
1. Wegen Erparung teurerer Bodenmiete außergewöhnlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Vertung bewährter Zuschneider alle Fagons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.
Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrrenz-Gesellschaft
in Firma Mayer & Co., Magdeburg.
Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breitweg 189/190
gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe. 573

Sumatra-Decke, Brasil-, Manilla- und Sumatra-Einlage
Nr. 306, 312, 1000 Stück 55 Mark, 100 Stück 5.50 Mark, 10 Stück 55 Pf.
Diese großartig schönen Cigarren dürften selbst den verwichensten Raucher in Erstannen sehen. Versandt geg. Nachnahme, von 20 Mark franko. Preisliste gratis.

Hamburger Westf. Cigarren-Lagerer Magdeburg
Slehs.
Nur Breite-Weg 20, im Hause Café Peters.

Wegen Umbau!!!
verkaufe ich meine gut gearbeiteten Möbel- und Polsterwaren, nistbaum, und birkene Schränke, Vertikons, Sofas, Diwané außerst billig.
306
Ein jeder spart viel Geld, der seinen Bedarf deckt bei
August Anton, Tischlermeister
Annastraße 6.

Möbel in größter Auswahl
Eigene Fabrikation, daher billigste Preisstellung.
Kleiderschränke von 28—100 Mk.
Sofas von 45—100
Bettstellen von 15—100
sowie sämtliche andere Möbel.
W. Schottstedt, Große Münzstr. 19.
Preislisten gratis und franko. 322

Schuhwaren-Handlung
Max Maart
Neue Neustadt, Breitweg Nr. 105
empfiehlt zur
Konfirmation
für Mädchen solid gearbeitete Knopfstiefel, Schnür- u. Knopfschuhe mit und ohne Lacklack, für Knaben Schafs- und Ziegenstiefel in großer Auswahl zu mäßigen Preisen. 565

* Eleganter Halbbrenner billig zu verkaufen | 1 rot. Gebett Betten, 13 1/2 Mk., prachtv. zu ertragen Bud., Neustr. 15, im Laden. Wusf. Bett 21 Mk. verk. Apfelstr. 13, v. II. r.

Täglicher Eingang
großer
Waren-Posten
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Bettzeuge, Hemdenleinen, Lakenleinen, Kleiderstoffe, Schürzenstoffe, Zuleits, Handtücher, Tischtücher, Hemden-Sargente, Gardinen, Kongressstoffe, Portierenstoffe, Tischdecken, Bettdecken. 703
Fabrikation von weißen Damen-, Herren- u. Kinderhemden, Vargenthemden, Schürzen, Damenröcken, Blusen aus nur guten reellen Stoffen sauber gearbeitet.
D. Lichtenstein
Jakobsstraße 34, Ecke Blaubeilstraße.

Gardinen, weiss u. crème.
Teppiche, alle Grössen.
Tischdecken Pflusch Phantasie Rips.
 Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Carl Friedrich
 54 Breitweg 54. 87

Franz Brück Nachf.
 559 Magdeburg, Stephansbrücke 24/25
 empfiehlt
Tafel-Uhren
Regulateure
 Herren- und Damen-Uhren, Netten,
 sowie alle Arten Goldwaren
 per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet.

Zahnschmerz Zähne
 hohler Zähne beseitigt sicher
 sofort **Kropp's Zahnwatte**
 (20 % Carvaerolwatte) à Fl. 50 Pf. nur
 acht zu haben in allen Apotheken und
 Drogerien. Nimm nichts anderes, nur
 Kropp allein ist sicher wirksam. 24

Buckau Rud. Barfels
 Kunstl. von der billigsten
 bis zur feinst. Ausführung.
 Zahnziehen m. Nachgas zc.
 Schnebenderstr. 29/30
 Edle Gärtnerstraße.

Nansen, In Nacht u. Eis- f. d. M. z. v.
 Thurmshangenstr. 7, S. III.

Versammlung
 aller Maurer, Zimmerer u. Bauarbeiter
 am Dienstag, den 20. März, abends 6 Uhr
 im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.
 Tages-Ordnung:
 1. Welche Taktik soll eingeführt werden bei einseitiger Arbeitsüberlegung.
 2. Bericht der Lebener-Kommission über die letzten Verhandlungen mit dem Arbeitgeber-Verband.
 3. Verschiedenes.
 Wir erwarten, daß kein Kollege in dieser Versammlung fehlt, da es sich darum handelt, eure Zustimmung zu geben oder den Streit zu beschließen. 3?
Die Vertrauensmänner.

Ortskrankenkasse
 für die in
 Auf-, Nagel-, Blech-, Zeugschmiede- und Klempner-
 gewerbe beschäftigten Personen zu Magdeburg.
General-Versammlung
 am Montag, den 26. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
 in der Bürgerhalle, Knochenhauerstraße 27/28.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht über die Jahresrechnung.
 2. Bericht des Rechnungsausschusses und Entlastung des Vorstandes.
 3. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes.
 4. Nachträgliche Bewilligung von Entschädigungen für Vorstandsführungen.
 5. Vorstand's-Ersatzwahl.
 6. Beschlufsfassung über den Anschluß an den Kassenverband.
 7. Verschiedenes. 740
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse
 für die in
 Sprit-, Rum-, Liqueur-, Essig-, Most- und Konditorei-
 warenfabriken beschäftigten Personen des Gemeindebezirks
 Magdeburg.
General-Versammlung
 am Sonntag, den 31. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
 im Gartensaale der Reichshalle.
 Tages-Ordnung:
 Beschlufsfassung über die Abnahme der Rechnung des Jahres 1899. M75
Der Vorstand.

Neueste Sendungen
 schwarzer und farbiger
Kleiderstoffe
 Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Carl Friedrich
 54 Breitweg 54. 87

Versammlung
 des Vereins deutscher Schuhmacher
 Bahnhalle Magdeburg
 am Montag, den 19. März
 abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
 im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.
 Tages-Ordnung:
 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Entrichtung von Beiträgen. 2. Der Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit. Referent: Stadterordneter Otto Wob. 3. Verschiedenes und Fragekasten.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Burg
 Am Dienstag, den 20. März, abends 1 $\frac{1}{2}$ 8 Uhr
 im Hofjäger 707
Projektions-Vortrag
 über:
Transvaal und der Burenkrieg
 mit 100 Lichtbildern von N. Laube.
 Erwachsene 20 Pfg. — Schulpflichtige Kinder 10 Pfg.
Das Gewerkschaftskartell.

Luisen-Park.
 Heute Sonntag, am 18. März
 im festlich dekorierten Saale von 8 Uhr ab:
Tanz bei stark besetztem Orchester.
 Ergebnist ladet ein **Carl Lankau.** 545

Zerbster Bierhalle
 Telefon 2442. **Sonntag:** **Telephon 2442.**
Öffentlicher Tanz.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.** 548

Neid's Etablissement
 (Inhaber H. Brüning).
 Heute Sonntag von 3 Uhr ab: **Tanz.**
Friedrichslust
 548 Leipzigstraße 52. **Telephon 2407**
 Heute Sonntag **Tanz.**
 Ergebnist ladet ein **Gust. Krüger.**

Drei Kaiser-Bund.
 Sonntag **Tanz.**
 Ergebnist ladet ein 549 **E. Hartmann.**

Gesellschaftshaus zur Krone
 Heute Sonntag **Tanz.**
 Hierzu ladet freundlichst ein 550 **Bernhard Spröde.**

Lemsdorf. Zum Deutschen Kaiser.
 Heute Sonntag: **Tanz.** 715
Hans Caspar.

Täglich frische 304
Bratfische, Bratheringe, Stück
 5 u. 10 Pf., Malbricken, Hering
 in Gelee, Senfgurken, Pfund
 30 Pf., Preiselbeeren, Apfelsinen,
 Doh. von 40 Pf., grüne
 Bohnen, 2 Pfd. 25 Pf.
Sack, Olvenstedt.

Wilhelm-Theater.
 Sonntag, den 18. März 1900:
Farinelli.
 Operette in 3 Akten von Zumpfe.

Stadt-Theater.
 Sonntag, den 18. März 1900, 11 Uhr:
Matinee
 vom städtischen Orchester.
 Zum 1. Male! Abends: Zum 1. Male!
Karneval in Rom.
 Operette in 3 Akten u. ein. Schlüßbild von
 Joh. Strauß.

Cirkus-
Theater.
 Heute Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Große
Familien-Vorstellung
 mit absolut neuem
 und überaus reichhaltigem Programm.
 Jeder Erwachsene 1 Kind frei.
 Abends 8 Uhr:
Gala-Elite-Abend
 mit dem
Wintergarten-
Programm.
Schlager auf Schlager!

Die beste Damenkapelle
 spielt im
Walhalla-Theater
 Parterre-Säle.
 Kein Sammeln. 542
 Kein Programmzwang.
Freier Eintritt.

Walhalla
 125 **Erstes**
Spezialitäten-Theater
 am **Platz.**
Ohne Konkurrenz!
Neues Programm.

Anschließend
unheilbare Krankheiten
 werden mit anerkannt bestem Erfolge
 behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
 Magdeburg, Jakobstr. 3.
 Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Donnerstags **keine** Sprechstunden. 309

August Schumm
 Sudenburg 439
 Braunschweigerstraße 19.

Süddeutsche Lackfabrik sucht bei guter
 Bezahlung tüchtigen, energischen
Lackfieder
 erste Kraft, in der
Öl- und Spiritusfabrikation
 genau erfahren. Lebensstellung. Ausführliche
 selbstgeschriebene Offerte mit Zeugnisausschnitten an
 Rudolph Mosse, Frankfurt a. M. unter **S. T. 1202.** 172

* Ein brauner Jagdhund ist zu verkaufen
 Kroatenweg 4, bei Vormann.
 * Freundliches Logis Hartstr. 7, v. 4 Zr.
 J. Linde.

* Meinem lieben Mann zum 28. Wiegens-
 die herzlichste. Gladwinische. Anna Degner.
 * Hermann Gorges s. f. heut. Wiegensfest
 ein donn. Lebehoch. Rate mal von wem?
 * Uns. guten Mutter Hartwig zum heut. Wiegens-
 fest. e. donn. Lebehoch. Fam. Kramer.

Standesamt.
Magdeburg, 15. März.
Aufgebote: Pastor Walter Schüler
 in Altona mit Katharina Storch hier.
 Gärtner Friedrich Wilhelm Richter hier
 mit Anna Mathilde Beckling in Flechtingen.
 Schlosser Ernst Herm. Danneberg in Neustadt
 mit Luise Anna Hölde in Seehausen.
 Schlosser Bernhard Steder in Sudenburg
 mit Martha Hausmann in Gerbst. Knecht
 Karl Friedrich Gustav Grabenstein mit
 Marie Luise Linsmann in Kalberwisch.
 Bergmann David Otto Böger mit Auguste
 Anna Schramm in Bischerben.
Geburten: Annemarie, T. des Jgl.
 Polizeikom. Karl Eggert. Hans, S. des
 Tischlers Mich. Behrens. Fritz, S. des
 Klempn. Karl Breitbach. Kurt, S. des
 Schneidermeisters Alb. Göhre. Ewald, S.
 des Schuhm. Rich. Schmidt.

Neustadt, 15. März.
Aufgebote: Kolltischer Heinz. Wih.
 Karl Schulze mit Meta Emma Minne
 Jäger.
Eheschließungen: Hauptm. und
 Batterieführer im pol. Feld-Art.-Regt. Nr. 20
 Hans Sanner mit Elise Hauswald. Gast-
 wirt Heinrich Böse in Debitfeld mit Rosalie
 Griesemann.
Geburten: Anna, T. des Arb. Heinz.
 Schulze. Anna, T. des Weißgerb. Gustav
 Schumann. Heinrich, S. des Monteurs
 Heinrich Deide. Wih., S. des Straßend.
 Schapn. Herm. Meinede. Charlotte, T.
 des Lehrers Joh. Stone.
Todesfälle: Richard, S. des Wäders
 Wih. Luge, 1 M. 22 J. Fritz, S. des
 Kutschers Carl Hoppe, 3 M. 14 J.

Buckau, 16. März.
Geburten: Lucie, T. des Fuhrherrn
 Karl Schulze. Klara, T. des Schlossers
 Otto Blankenburg. Erica, T. des Schloss.
 Paul Melms.
Todesfälle: Witwe Minna Seidke,
 geb. Majnta, 76 J. 3 M. 4 J. Martha,
 T. des Arb. Heinrich Becker, 20 J.

Burg, 13. März.
Aufgebote: Schuhmacher Friedrich
 Carl Scherf mit Wilhelmine Bertha Schmidt.
 Arbeiter Hermann Otto Kaiser mit Emma
 Clara Meeres.
Geburten: Sohn des Obergärtners
 Paul Ballas. Sohn des Cigarrenmachers
 Michael Orth. Sohn des Eisenrhebers
 Philipp Stauf. Tochter des Polsterers
 Friedrich Lehmann. Tochter des Arbeiters
 August Schulz.
Todesfälle: Schuhm. Herm. Pösch,
 42 J. 6 M. 9 J. Witwe des Zimmerm.
 Gottfr. Speckmeier, Charlotte geb. Schläpfer,
 71 J. 9 M. 24 J. Marie Schmidt, un-
 verehel., 72 J. 11 M. 12 J. Anna, T.
 des Arb. Alb. Zander, 10 J.

Zum 18. März.

Festtagsstimmung muß heute in den Herzen aller Klassenbewußten herrschen. Nicht zwar eine laut fröhliche, denn diese Stimmung entspringt ja tiefsten Erinnerungen...

Ja, die Väter haben Ehrenvolles geleistet, sie, die da einst vor 52 Jahren in Berlin dem Ruf, für die Freiheit auch das Höchste zu wagen, sich nicht entzogen. Die proletarischen Vorkämpfer des 18. März 1848 waren kein „Gefindel“...

Was die Väter ehrenvoll begannen, die Söhne führten es tapfer weiter und erzielten ungeahnte Erfolge. Im Laufe weniger Jahrzehnte hat das klassenbewußte Proletariat hieken wie drüben eine Kampfbahn durchgemessen...

Deshalb kann man endlich, aus der Vergangenheit und Gegenwart in die Zukunft blickend, in frohster Zuversicht auch sagen: Die Enkel werden den Sieg an ihre Fahnen heften. Nicht als ob nicht ein gut Stück Arbeit noch zu thun wäre...

Aus der Parteibewegung.

Wegen Beledigung eines Pfarrers wurde Genosse Dr. Quack, Redakteur der Frankfurter Volksstimme, zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gemeinderwahlen. In Hedderheim (Wiesbaden) wurde am Dienstag ein Parteigenosse in den Gemeinderat gewählt...

Soziale Bewegung.

Zukunft.

Die Bildung einer sozialpolitischen Kommission für Mainz und das dafür erforderliche Statut wurde vom Ministerium genehmigt.

Die Ausperrung in der Berliner Holzindustrie hat am Freitag das Einigungsamt beschäftigt unter Leitung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts Herrn v. Schulz.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Kassel...

sielte in der Klasse der Arbeitnehmer die Bisse des Gewerkschaftskartells.

Gegen den Arbeiterinnenschutz hat sich die Handelskammer in Elberfeld ausgesprochen. Sie erklärt, jede Abschwächung der Frauenarbeit für eine schwere Schädigung der Industrie und der Arbeiterinnen.

1. Ziehung der 3. Klasse 202. Regl. Preuss. Lotterie.

(Vom 18. bis 20. März 1900.) Nur die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery results for the 3rd class, 202. Regl. Preuss. Lotterie. Columns include numbers and their respective prizes.

1. Ziehung der 3. Klasse 202. Regl. Preuss. Lotterie.

(Vom 18. bis 20. März 1900.) Nur die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery results for the 3rd class, 202. Regl. Preuss. Lotterie. Columns include numbers and their respective prizes.

In ziemlich ausgiebiger Weise mit dem Plane beschäftigt und sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß sie zwar eine einseitige Einschränkung der Arbeit verheirateter Frauen durchaus nicht wünschen...

1. Ziehung der 3. Klasse 202. Regl. Preuss. Lotterie.

(Vom 18. bis 20. März 1900.) Nur die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery results for the 3rd class, 202. Regl. Preuss. Lotterie. Columns include numbers and their respective prizes.

weiterung des Arbeiterinnenzuges erhoffen. Erblicken die Unternehmer darin eine Schädigung, so ist das ja ihre Sache; es wird sich dann eben zu zeigen haben, welches der stärkere Faktor in unserm öffentlichen Leben ist: Das brutale Interesse des Kapitalprofits oder die Rücksicht auf die Kulturförderung, die Gesundheit der Mütter des Volkes zu schützen.

Anstand.

Die österreichischen Bergarbeiter, die nun zehn Wochen im Kampfe stehen um den Achtstundentag, haben eine Enttäuschung erlebt. Der sozialpolitische Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat, wie bereits mitgeteilt, nach längerer Erörterung einen in seinem Unterausschuss ausgearbeiteten Gesetzentwurf angenommen, der als normale Arbeitszeit für die Arbeiter unter Tage höchstens neun Stunden einschließlich der Ein- und Ausfahrt festsetzt. Der Normal-Arbeitstag soll am 1. Januar 1901 in Kraft treten, in besonders zu berücksichtigenden Fällen erst am 1. Januar 1902. In dringenden Ausnahmefällen sind Überstunden zulässig. Die Entscheidung hierüber steht einer ständigen Kommission zu, die aus Vertretern der Staatsbehörde, der Bergbauunternehmer und der Arbeiter besteht. Außerdem wurde ein Antrag auf Permanenzklärung des Ausschusses angenommen. Im Laufe der Verhandlung wies der Ministerpräsident auf den guten Willen der Regierung hin, eine Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau herbeizuführen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch Zustandekommen der angekündigten bezüglichen Vorlage in der von der Regierung für nach Ostern in Aussicht genommenen Tagung die Angelegenheit einen befriedigenden Abschluß finden werde. Das war zu erwarten von den bürgerlichen Vertretern im Parlamente. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Bergarbeiter sich damit zufrieden erklären und die Arbeit wieder aufnehmen. Vorläufig stehen ihre Reihen noch fest, so daß man bezweifeln kann, daß der Neunstundentag, der übrigens noch gar nicht Gesetz ist, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit veranlaßt.

Zur Gewerbegerichtswahl in Burg.

Organisierte Arbeiter! Heute, nachdem das Gewerbegericht am Orte schon lange Jahre besteht, noch auf die Wichtigkeit dieser Einrichtung hinzuweisen, halten wir für überflüssig. Der Wert derselben ist für die Arbeiter ein unbestrittener.

Die Unternehmer freilich stehen den Gewerbegerichten mit einem lachenden und einem weinenden Auge gegenüber. Die Mehrzahl derselben hält sie direkt für ein Uebel, und

das Gewerkschaftsstatut hat mehr als einmal Veranlassung genommen, die organisierten Arbeiter darauf hinzuweisen, daß die hierorts geliebte Praxis nicht ihren Wünschen entspricht. Es ist deshalb notwendig, daß die wahlberechtigten Arbeiter der in Betracht kommenden Industriegruppen, auch wenn Gegenkandidaten nicht aufgestellt werden, vollständig zur Wahl gehen und damit dokumentieren, welchen großen Wert sie auf diese Einrichtung, der einzigen, in der im Klassenstaate auch Arbeiter als Richter fungieren, legen.

Die Wahl selbst findet am Mittwoch, den 21. März 1900, von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr im Stadtverordnetensaale des Rathauses statt.

Wahlberechtigt ist jeder in der Leder- resp. Bekleidungsindustrie beschäftigte 25 Jahre alte, deutsche, männliche Arbeiter der im Bezirke des Gewerbegerichts (Bezirk der Stadt Burg) seit mindestens einem Jahr beschäftigt ist oder wohnt.

Die an der Wahl sich beteiligenden Arbeiter haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit denselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt ist, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt für die Arbeiter ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeiter seit mindestens einem Jahre innerhalb des Gewerbegerichtsbezirks in Arbeit steht oder wohnt. Formulare hierzu sind beim Magistrat und bei den Bevollmächtigten der beteiligten Gewerkschaften zu haben. Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben. Dieselben werden am Tage der Wahl vor dem Rathause den Wählern eingehändigt werden.

Zur Lederindustrie gehören folgende Industriegruppen: Weiß- und Bohgerber, Saffianergerber, Buchbinder, Karionagenarbeiter, Kleiner, Sattler, Tapezierer.

Zur Bekleidungsindustrie die folgenden: Schneider, Buchdrucker, Hutmacher, Klebner, Handschuhmacher, Schuhmacher (auch in Schuhfabriken beschäftigte), Barbierer, Bäcker, Tabak- und Cigarrenarbeiter, Müller, Brauer, Photographen, Apotheker, Abbecker.

Kandidat für die erstere Gruppe ist der Weißgerber Wilhelm Albrecht.

Kandidat für die letztere der Handschuhmacher Wilhelm Niepekohl.

Wir zweifeln nicht, daß die Arbeiter der Leder- und Bekleidungsindustrie ihre Schuldiener thun werden, damit die beiden Kandidaten nicht nur gewählt, sondern mit großer Stimmenzahl gewählt werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Unfall-Versicherungskommission. Am Mittwoch legte zunächst die eine der eingesetzten Subkommissionen einen mit Hilfe der Regierung zusammengebrachten Antrag vor, nach dem alle land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetriebe, dem Wunsche der Agrarier gemäß, in die landwirtschaftliche Unfallversicherung hineingezogen werden können. Dieser Antrag wurde natürlich von der bürgerlichen Mehrheit angenommen.

Am so entscheidender traten die Sozialdemokraten für ihren Antrag ein, daß auch in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung die Leute nach dem tatsächlichen Verdienste des Berufstätigen und nicht mehr nach dem, viel niedrigeren, angeblichen Durchschnittsverdienst berechnet werde. Seit gestern scheinen sich die Konservativen diese ungelieblichen Durchschnittsverdienste etwas genauer angehen zu haben. Denn sie betagten sich wiederholt darüber, daß die Behörden die Durchschnittsverdienste viel zu niedrig abgeschätzt haben, und forderten eine neue "richtigere" Abschätzung. Der Staatssekretär des Innern, dem ebenfalls plötzlich "unglaublich niedrige" Durchschnittsverdienste aufgefallen sind, versprach, daß die Schätzungen in der nächsten Zeit von neuem revidiert und die Durchschnittsverdienste angehoben werden sollen. Aber auch er wandte sich gegen den sozialdemokratischen Antrag, der zwar theoretisch das allein Richtige sei, aber jetzt bei einer so schweren Not der Landwirtschaft ganz unbeschäftigbar erscheine. Diese Beweisführung fand begrifflicherweise den Beifall der Agrarier, und so wurde denn der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Ein ganz neuer Vorschlag wurde von freisinniger Seite gemacht, nämlich die Leute zu erhöhen durch einen Zuschlag, der um so höher ist, je länger der Arbeiter bei dem landwirtschaftlichen Unternehmer in Arbeit gestanden hatte. Hierdurch würde diesen Arbeitern die Freizügigkeit noch mehr als bisher eingeschränkt werden. Dieser "liberale" Vorschlag fand aber nirgends Gegenliebe.

Nun handelte es sich nur noch darum, wenigstens denjenigen gewerblichen Arbeitern, die im land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetrieben beschäftigt sind, dieselben Renten zu sichern, wie den anderen gewerblichen Arbeitern. Es wurde daher, einem konservativen Antrage gemäß, den Arbeitern in einer, eine besondere technische Ausbildung erfordernden Stellung die Rentenberechnung nach den Grundsätzen der gewerblichen Unfallversicherung vorbehalten.

Hierbei hatten die Sozialdemokraten nachgewiesen, daß auch durch diesen Antrag der als gerecht von allen Parteien anerkannte Anspruch der gewerblichen Arbeiter nicht geschützt werde. Die sogenannten ungelerten Arbeiter würden vielmehr auch trotz dieses Antrags mit den niedrigeren Renten der landwirtschaftlichen Arbeiter abgefunden werden. Infolge dessen beantragte der ultramontane Abgeordnete Dr. Dysergell, daß alle Arbeiter, die hauptsächlich in den land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetrieben beschäftigt werden, die gewerblichen Renten erhalten. Der Antrag wurde jedoch mit einer ganz geringen Mehrheit abgelehnt, weil nicht nur die konservativen und National-liberalen, sondern auch die beiden Vertreter der freisinnigen Volkspartei dagegen stimmten.

Dann kam der sozialdemokratische Antrag zur Verhandlung, welcher die Entschädigung an die Verletzten seitens der Unfallversicherung gleich nach dem Unfälle und nicht erst von der 14. Woche an beginnen lassen will. Die Sozialdemokraten wiesen darauf hin, daß für die landwirtschaftlichen Arbeiter der Krankenversicherungszwang nicht gelte und deshalb für sie durch die Unfallversicherung gesorgt werden müsse. Trotzdem wurde auch dieser Antrag abgelehnt mit der Begründung, daß bei der nächsten Reform der Krankenversicherung auch die ländlichen Arbeiter berücksichtigt werden sollen.

Kleiderstoff-Neuheiten Covert coats und schwarze Mohairs
in allen Preislagen.
Alexander Bendix
Breiteweg 215.

Kaufhaus Sudenburg Breiteweg 30c.
Konfirmanden-Anzüge in Massenauswahl zu nie gekannt billigen Preisen. 743
Kleiderstoffe für Konfirmantinnen.
Herren- und Knaben-Anzüge
sowie sämtliche Arbeitsgarderobe bekannt sehr preiswert.

Verlobungsringe
breit und hochgewölbte Formen, Gold geschliffen gestempelt, 585 und 333, sowie goldene Ringe jeder Fagon und Preislage kauft am vorteilhaftesten direkt in der
Magdeburger Ringfabrik (Verkauf direkt an Private) Goldschmiedebrücke 6.
Großes Lager aller Arten Goldwaren zur Einsegnung passend. Reparaturen, Ergänzung verlorener gegangener Steine werden in eigenen Werkstätten schnell und billigst ausgeführt. Alles Gold nehme für vollen Wert in Zahlung.
Größte Auswahl! Goldschmiedebrücke 6. Billigste Preise!
R. Sasse, Juwelier und Goldarbeiter. 280
Anfang Mai verlege meine Fabrik sowie Geschäftsräume nach Goldschmiedebrücke 5 ein Haus weiter.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.
Jakobsstrasse 50.
Im März.
Jetzt kommt die schöne Frühlingzeit,
Wein Herz wach auf und suche Freud';
Endlich — hurra — sind wir im März,
Man freut sich dessen allerwärts,
Man thue Deine Frühlingspflicht
Und zitt're nicht und zage nicht.
Es schmückt im Fez sich Wald und Strauch,
Wein süßes Herz, nun schmück' Dich auch.
Das Feld, den Wald, die Flur und Au'n
Wir bald im Frühlingkleide schau'n.
Drum soll im Frühjahrs-Paletot
Der Mann erscheinen ebenso,
Man lauft **spottbillig** ihn per Kasse
Bei **Zehden 50, Jakobsstrasse.**

Paul Reiche & Co. Magdeburg
Große Münzstr. 9 und Braunschweigstr. 13.
Fahrradbau- u. Reparatur-Anstalt
für alle Marken und Ersatzteile.
Emaillierung u. Vernicklung sämtlicher Teile.
Sachgemäße Ausführung.
Billigste Preise.
Paul Reiche & Co.
Mechanische Werkstatt für alle Reparatur-Zwecke
Große Münzstr. 9 und Braunschweigstr. 13.

Jakobsstrasse 50.
Konfirmanden-Anzüge, Satin und Kammgarn . . . von 9-25 Mk.
Jacket-Anzüge in Kammgarn und Buckskin . . . " 14-40 Mk.
Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . . " 24-42 Mk.
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviot . . . " 7-15 Mk.
Knaben-Anzüge, hohelegante Facons . . . " 2,50-10 Mk.
Einzeln Jacketts und Hosen . . . " 2-12 Mk.
Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder enorm billig.
Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.
Kaufhaus Max Zehden
50 Jacobs-Strasse 50
Einziges derartiges Etablissement Magdeburgs.
neben der Buchhandlung Volksstimme.



Magdeburg
Breiteweg 30.

K. Schlesinger

Buckau
Schönebeckerstrasse 29-30.

Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.
Spezialität: Anfertigung nach Mass. Garantiert tadelloser Sitz.

Knaben-Garderobe.

Passend für das Alter von ca.

Blusen-Anzüge blau Cheviot, Kragen und Latz mit Soutache garniert

Schul-Anzüge hochgeschlossen, mit Sattel und Falten

Pyjacks dunkelblauer Cheviot mit abnehmbarem Satin-Ueberkragen

Beinkloider mit Leibchen, verschiedene Farben, passend für das Alter von ca. 3 bis 8 Jahren, jede Größe 1,25 Mk.

Einsegnungs-Anzüge Cheviot, Kammgarn, Tuch-Kammgarn, in verschiedenen Facons 13, 15, 18, 21, 25, 27 Mk.

	3	4	5	6	7	8	9	10 Jahren	
Blusen-Anzüge	2,75	3,00	3,25	3,50	3,75	4,00	—	—	Mk.
Schul-Anzüge	—	5,00	5,50	6,00	6,50	7,00	7,50	8,00	Mk.
Pyjacks	5,50	6,00	6,50	7,00	7,50	8,00	—	—	Mk.

Anerkannt billigste Preise.

Zur Konfirmation
empfehle
Konfirmanden-Anzüge



in großer Auswahl von 12 Mark an in den verschiedensten Stoffen. 582

Ferner empfehle
Herren- und Knaben-Anzüge
in riesiger Auswahl, sehr preiswert.

G. Gehse
Johannisfahrtstraße 14.
Gegründet 1820.

Ein Fahrrad für 48 Mk. zu verkaufen* 1 Kinderbettstelle, 3 Hochbänke billig zu Meußtadt, Morgenstraße 7, Knoblauch. [297]verkaufen Kurstirkestraße 3a S. 2 Tr. r.

Auffallend billig
empfehle diverse große Posten

Kleiderstoffe
Bucksins

Gardinen **Gardinen**
Sofabezug-Stoffe

sowie
gediegene Braut-Ausstattungen.

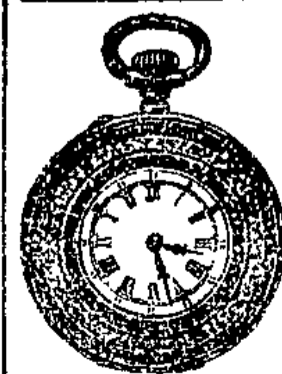
J. Kirstein
181 Breiteweg 181

Eingang nur Himmelreichstraße.

Colomba-Margarine

ist der beste Ersatz für feinste Naturbutter, stets frisch à Pfund 75 Pfg. offeriert

Otto Arnus, Werder
Weidenstrasse 9.



Gegründet 1874.

Zur Konfirmation

empfehle mein bedeutend vergrößertes Lager
Goldene Broschen, Ohrringe, Halsketten, Armbänder, Korallen-Ketten, Korallen-Broschen und Ohrringe, Granatenschmuck, Goldene Schmuckringe, schöne Wafer, Goldene Verlobungsringe mit Reichstempel, Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren in allen Preisen. — Schönstes Lager moderner Hänge-Uhren und Regulatoure. Alle Sorten Double- und Nickelketten in vielen Mustern. Gute Reparatur-Werkstatt.
Hermann Möller, Uhrmacher
Magdeburg-Buckau, Feldstraße 55.

Ausverkauf
wegen Aufgabe meines
Betten-Lagers

50 Gebett Betten
für nur 15, 20, 25-40 Mk.

Einzelne Bettstelle spottbillig!
1000 Pfund Bettfedern
für nur 0.50, 1.00, 1.25-2.50 Mk.

100 Bettstellen
in rot und dunkel poliert, mit und ohne
Muschel-Ausschlag
mit Matratzen
für nur 18, 24, 30, 35 u. 40 Mk.

Jul. Rosenberg
Katharinenstr. 8.

2 sehr sch. Bettst. m. dauerh. Matr.,
sow. 2 hochhändt. m. Muschel u. rot.
Matr., 1 fein. Plüsch- u. 1 sehr schön.
rotbraun. Stoffsofa, Kieiderschraub,
Vertikow, Kommod., Spiegel, Sofa-
u. Eßtisch, Stühle, Küchensch. u. Aur.
i. bill. z. verk. Gr. Junkerstr. 4, 2 Tr. l.

Uhren!

Silberne Herren-Uhren 4, 7, 12, 15,
18, 20, 25 Mk.
Silberne Damen-Uhren 10, 12 Mk.
Stahl-Damen-Uhren 10 Mk.
Goldene Damen-Uhren 15, 18, 20,
25 Mk.

Wachuhren 2.75, 3 Mk.
Für jede Uhr 3-5 Jahre Garantie.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe in 659
Groschen, Ohrringen u. Kreuzen.
— Ohrring werden geschoben. —
Uhr reinigen 75 Pf., Uhr-Feder 75 Pf.
Baendel, Jakobstr. 40.

Großes Lager nussb., birch., tief.
Möbel, Spiegel
und Polsterwaren
(eig. Werkstatt) unter Garantie Transp.
b. eig. Gespann fr. 516

Fr. Schmidt, Tischlermstr.
Buckau, Schönebeckerstr. 16
— schräg gegenüber der Kirche. —

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

zu ganz billigen Preisen
unter voller Garantie
empfehle

H. Hahnewald
M. Sudenburg, Br. Weg 51.

Zum Umzug

empfehle:
Weisse und creme Gardinen
in allen Preislagen.

Zug-Mouleanstoffe
in Shirting, Cöper und Spachtel-Cöper.

Kanten in Tüll und Spachtel
Möbelkörper

Crepes und Portierenstoffe
sowie alle anderen dazu gehörigen Sachen in großer Auswahl zu
billigsten Preisen. Ebenso mein großes Lager in

Bettzeugen, Zulettis, Betttüchern usw.

sowie
Bettfedern und Damm.

Fr. Hartmann

Magdeburg-Meußtadt, Schmidtstr. 56.

685

Schmuckstücke bitte zu beschaffen.

Breiteweg
193/94

Magazin Heilbrunn

Breiteweg
193/94

Steingut-, Glas-, Blech-, Bürsten-, Holzwaren

Cassen, blau Zwiebel, 12 Pf.
Kaffeehannen „ 45 u. 55 „
Deckelnäpfe, blau Zwiebel, 48 „
Brotplatten „ 17 „
Sahnäpfe „ 75, 87, 120 „
Kaffeebecher, bunt, 6 „
Sahnäpfe, weiß gerippt, 50 „
Teller „ 8 „
Hüftingkasten, bunt 165 „
Spüdnäpfe 17 „
Nachtgeschirre 25 „
Toiletterimer, bunt, 185 „

Wasserflasche mit Glas 12 Pf.
Karlsbader $\frac{1}{4}$ l 6 „
Gläser m. Goldband 10 „
„ „ u. Buchst. 32 „
geschl. Wassergläser 25 „
„ Glashäfen 28 u. 55 „
Weingläser 8-40 „
Figneurservice 50-450 „
Flaschen m. Patentverschl. 10 u. 15 „
Bambonbüchsen m. Deckel 57 „
Zuckerboxen 9 u. 25 „
Küchenlampen 25 u. 48 „

Kaffeebüchsen 25 Pf.
Briefkasten 38 u. 48 „
Brotbüchsen (4 Pf.) 195 „
Messerkörbe 25 „
Reiben 9 u. 25 „
Springformen 45 „
Durchschläge 28 „
Milchsebe 28 „
Mehlschanfeln 16 u. 23 „
Petroleumkannen 38 u. 55 „
Spiritusocher 35 „
Patent-Mausfallen 225 „

Kleiderbürsten 110-15 Pf.
Wischbürsten 48-15 „
Schrubber 25 „
Schneerbürsten 13 „
Handwaschbürsten 7 „
Handseger, Hochhaar 75 u. 55 „
Haarbesen, reine Haare 185 „
Hochhaarbesen 225-100 „
Fulhbürsten 35-45 „
Staubwedel 42 u. 25 „
Cocosbesen 50 „
Flaschenbürsten 25, 15 u. 10 „

Plättbretter 185 Pf.
Armbrettbretter 90 „
Gardinenleisten 50 u. 75 „
Messerschubhänke 17 „
Fleischklopper 15 „
Gürtenkasten 25 u. 48 „
Zeitungsmappen 35-90 „
Handschuhhalter 42-265 „
Kammkasten 25 u. 48 „
Consolen 25-98 „
Etagieren 25 u. 48 „
Paneelbürde 98-425 „

Ferner große Auswahl in:

Wasch-Servicen, Bier-Servicen, Ess-Servicen

Tischlampen, Hängelampen, Pfeilerspiegel

Reisetaschen, Koffer, Reiseförben, Deckelförben

Auffäßen, Vasen, Jardiniere, Figuren, Büsten, Broschen, Halsketten, Uhrketten

Nickel-Kaffeekannen, -Theekannen, -Milchtöpfen, -Theekesseln

Schulmappen — Tornister — Schreibkasten.

• G. f. neues Waschfaß umgeseh. d. vert. • Zu verk. ein Herren- u. Knaben-Fahrrad
D. P., Burg, Neckenwinkel 5. Neustadt, Rothenseerstraße 3, v., 2 Et., z.

Auf Abzahlung! **Auf Kredit!**

Zur **!! Konfirmation !!**

Auf Abzahlung
Konfirmanden-Anzüge
schwarz, blau, braun, für jede Größe
passend, in großer Auswahl.
Für Mädchen:
schwarze u. farbige
Kleiderstoffe
creme u. weiße Kaschmir
Unterwäsche zc. zc.

Konfirmanden-Kragen und Jackotts
in großer Auswahl.

Auf Abzahlung!!
gegen kleine Anzahlung.

A. Becker
Waren- und Möbel-Kredit-Haus
31, I Breiteweg I, 31
gegenüber der Ulrichstraße, Straßenbahn-Haltestelle.

**Aussergewöhnlicher
Gelegenheitskauf!**

Mehrere hundert **bester, neuester, einfarbiger und gemusterter**

Seidenstoff-Reste
passend für **Kleiderbesätze, Putzgarnerungen, Schleifen** zc., zum größten Teil noch unter der **Hälfte des Herstellungs-Preises** jedoch nur so lange Vorrat.

Teppiche * Teppiche
in diesen Auswahl, für Wohnzimmer v. 3 Mt. an 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2 bis Mt. 100.
Mehrere gefüllte Smyrna-Teppiche, beste Qualität, bis 12 Quadratmtr. groß, sowie ein Posten

Salon-Teppiche
Prachtmuster mit kl. Farbenschleier **enorm billig.**

2seitig gewebte Plüschvorlagen (türkische Muster), von 1 Mt. an. 689

Gardinen * Gardinen
weiß und creme, abgepaßt und vom Stück, vom billigsten bis feinsten.

Steppdecken
große Auswahl in Wolle von 4 1/2 Mark an.
Eischdecken, Bettdecken usw. sehr billig.

Hermann Zadek
I Treppe Breiteweg 35 I Treppe
gegenüber Ulrichstraße, im Bäckermeister Radestock'schen Hause.

Achtung.
Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß der Arbeiter **Julius Kriese** nicht mehr bei mir in Arbeit steht und keine Zahlungen mehr an ihn zu entrichten sind.
Gustav Kriese
Holz- und Kohlenhandlung
Magdeburg-Buckau.
303

Möbel!
Braut-
Ausstattungen
für nur 200 Mk.:
Nebenschrank, Vertikow, Pfeiler-
schrank, Spiegel, eleganter Diwan,
4 Rohrstühle, Stegtisch, breite Bett-
stelle mit Matratze, Küchenschrank,
Tisch und Stuhl.
Ferner: 32

Aussteuern
für 300, 400, 500, 600
bis 2000 Mt.

Polsterwaren
aus eigener Werkstatt.

Brokat-Diwans 28-45 Mt.
Moquet-Diwans 55-65 „
Cassien-Diwans 60-90 „
Perser-Diwans 75 „
Paneel-Diwans 110-300 „
Plüsch-Garnituren von 100 „ an

Julius Rosenberg
Katharinenstr. 8.
Gekaufte Möbel können bis
zum Gebrauch frei lagern.

H. Reichardt
Schuh-Geschäft
Neustadt, Breiteweg 120a
empfiehlt in großer Auswahl
Schuhe und Stiefeln
in solider Ware zu billigsten Preisen.

gütigen Verleser. Dieselbe ergab ein kleines Defizit, welches aus der Totalkasse gedeckt wurde. Unter Verschiedenem wurden die Mitglieder auf verschiedenen Zimmerplätzen zur Sprache gebracht, und von den Anwesenden scharf verurteilt.

Am Sonntag, den 11. März, tagte im großen Saal des Herrn Brautisch eine öffentliche **Wählerversammlung**. Zum Hauptpunkt der Tagesordnung: „Hat der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre den Wählern Vorteile gebracht?“ hatte Genosse Winkelmann-Bremen das Referat übernommen. Derselbe wies zunächst auf die günstige Konjunktur der letzten 6 Jahre hin. Seine Ausführungen konnte er durch statistische Listen über Ein- und Ausfuhr der Baumwolle erhärten. Die Wirkungen der von Deutschland betriebenen Zollpolitik, soweit sie eine Erhöhung der Holzpreise zur Folge gehabt hätten, wurde in Parallele gebracht mit den Bestrebungen der Unternehmer, die Löhne zu kürzen. Aus den vom Redner angeführten statistischen Beispielen verschiedener Städte ging hervor, daß trotz steigender Nachfrage nach Arbeitskräften doch in den meisten Fällen ein Lohn von nur 12-15 Mark, höchstens aber 18 Mark, bei teilweise noch 12ständiger Arbeitszeit gezahlt würde. Dies sei ein Beweis, daß die Wähler es nicht verstanden hätten, die günstige Lage des Arbeitsmarktes für sich auszunutzen. Hohe Dividenden und niedrige Löhne sei die Signatur der heutigen Wirtschaftsweise. Die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft sei ein Beispiel dafür. Zum Schluß wurde noch lebhaft über die Laune der großen Anzahl von Kollegen auf hiesigen Bräuereien geredet. Mit einer Aufforderung zum Beitritt in die Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

Der **Kanarienzüchterverein „Harmonie“**, Alte Neustadt, feiert am 28. April, in seinem Vereinslokal, Restaurant „Zur Krone“, sein erstes Stiftungsfest. Unter der Leitung des Herrn F. P. Dehert hat sich genannter Verein trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon in hohem Maße einen geachteten Namen gemacht. Aus diesem Grunde werden die anderen hiesigen Züchtervereine, die zum Stiftungsfest der Harmonie sämtlich eingeladen werden, von dieser Einladung den ausgiebigsten Gebrauch machen. Ein genussreicher Abend wird vom festgebenden Verein in Aussicht gestellt.

Fermerleber. Eine Märzfeyer veranstaltet die hiesige Arbeiter-Schaft am Sonntag, den 18. März, nachm., im Lokale der Ww. Lausch. Das Referat hat Genosse Müller übernommen, der über die politische Lage und die Bedeutung des 18. März für die Bevölkerung referieren wird.

Volksfest. Sonntag, den 18. d. Mtz., nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Gasthauses „Zum Schwan“ eine öffentliche Versammlung statt.

Sonntag, 18. März:

Verein der Maschinisten und Heizer. Jeden Sonntag nach dem 15. jeden Monats nachmittags 3 1/2 Uhr Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Abfahrtsklub „Stern“, Magdeburg. Jeden Sonntag morgens 9 1/2 Uhr Saalfahren und Zusammenkunft.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Neue Neustadt. Versammlung vormittags 10 1/2 Uhr im Weißen Hirsch.

Stadtklub Einigkeit. Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab gemüthliches Beisammensein im „Weißen Hirsch“ (Neustadt).
Südburger Stadtklub „Einigkeit“. Jeden Sonntag von 4 bis 8 Uhr Spielabend im Lokale des Herrn Hofke, Braunschweigerstr. 2.
Fermerleber. Freie Kranken- und Sterbekasse für Anhänger des Naturheilverfahrens. Rahlfeste Fermerleber. Zahlung der Beiträge von 11 bis 12 Uhr. Auch werden dazwischen Mitglieder aufgenommen.

Montag, 19. März:

Naturheilverein Rudau. Abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde für Herren in der Antalt, Coquitstraße.
 Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt. Jeden Montag abends 8 Uhr Übungsstunde bei H. Schall, Fabrikstraße.

Briefkasten.

Kreis Wanzleben. Westerköthen. Rote Geburtstagsfeier in der Junggesellenstube 9,30. — Sammelgeld für Vorkürern 0,28. — Sozialdemokratischer Gruß.

Viehmarkt.

Magdeburg, 16. März. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 100 Rinder einschlt. 23 Bullen, 17 1/2 Kalber, 145 Schafvieh etc., 807 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 32-33 Mt., b) junge fleischige 30-31 Mt., c) mäßig bis gut genährte 27-28 Mt., d) gering genährte — Mt. Bullen: a) vollfleischige 30-32, b) mäßig bis gut genährte 27 bis 30 Mt., c) gering genährte 24-27 Mt. Ferkeln und Stiere: a) vollfleischige Ferkeln — Mt., b) vollfleischige Kühe 26-27 Mt., c) ausgewählte Kühe 24-25 Mt., d) mäßig genährte 22-23 Mt., e) gering genährte 20-21 Mt. Kälber: a) feinste Mast 42-45 Mt., b) mittlere 36-42 Mt., c) geringe 28-35 Mt., d) ältere, gering genährte — Mt. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 27-30 Mt., b) ältere Mastlamm 24-28 Mt., c) mäßig genährte 20-23 Mt. Schweine: a) vollfleischige 47-48 Mt., b) fleischige 46-47 Mt., c) gering entw. 44-45 Mt., d) Sauen und Eber 37-42 Mt. bei 40-50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara, Tendenz: Schweine und Rinder schleppend, Kälber flott, Schafe langsam. Ueberstand: 20 Rinder, — Kälber, 55 Schafe, 150 Schweine. —
Häute und Felle (langflaumig mit Horn). Ochsenhäute, schwere rote 37-38 Pf., Ochsenhäute, leichte 30-34 Pf., Kuhhäute 30-31 Pf., Bullenhäute 25-27 Pf., Kalbfelle (Mast) 40-45 Pf. pro 1/2 Hilo, Kalbfelle (kleine) 4,50-5,00 Mt., Hammelfelle je nach Wolagehalt 1-4,00 Mark pro Stück.

Wasserstände.

Milde.	
Dessau	15. März + 1.98 16. März + 1.82 0.16
Mildebrücke	

Unfent und Saale.			
	15. März	16. März	Paß
Straßfurt	+ 1.45	+ 1.40	0.05
Zerlha	+ 3.12	+ 3.10	0.02
Usteden	+ 3.08	+ 3.09	—
Vernburg	+ 2.56	+ 2.58	—
Salze, Oberpegel	+ 2.02	+ 2.02	—
do. Unterpg.	+ 2.40	+ 2.42	—
Saale, Eger, Mosbau.			
	14. März	15. März	Paß
Jungbunzlau	+ 0.25	+ 0.22	0.03
Hann	+ 0.81	+ 0.80	0.01
Burweis	+ 0.35	+ 0.30	0.05
Prag	+ 1.62	+ 1.54	0.08
Elbe.			
	14. März	15. März	Paß
Barndubitz	+ 1.00	+ 0.96	0.04
Brandels	+ 1.58	+ 1.84	—
Melns	+ 1.55	+ 1.44	0.11
Seitmeritz	+ 1.30	+ 1.34	—
Nutzig	+ 2.10	+ 1.95	0.15
Dresden	+ 0.74	+ 0.70	0.04
Torgau	+ 3.12	+ 3.20	—
Wittenberg	+ 3.60	+ 3.65	—
Höhlau	+ 3.38	+ 3.40	—
Barby	+ 3.76	+ 3.76	—
Schneebed	+ 3.53	+ 3.51	0.02
Magdeburg	+ 3.24	+ 3.18	0.06
Tangermünde	+ 4.15	+ 4.08	0.07
Wittenberge	+ 4.10	+ 4.00	0.10
Bömitz, Pegel	+ 3.90	+ 3.77	0.13
Laueburg	+ 4.30	+ 4.12	0.18
Havel.			
	14. März	15. März	Paß
Brandenburg	+ 2.47	+ 2.46	0.01
do. Oberpegel	+ 2.25	+ 2.25	—
do. Unterpegel	+ 2.08	+ 2.10	—
Rathenow	+ 1.77	+ 1.77	—
do. Oberpegel	+ 4.03	+ 4.01	0.02
do. Unterpegel			
Fabelberg			
Oder.			
	14. März	15. März	Paß
Kosel	+ 1.69	+ 1.58	0.11
Brieg Oberpegel	+ 5.06	+ 5.20	—
do. Unterpegel	+ 3.12	+ 3.38	—
Breslau Oberpeg.	+ 5.30	+ 5.50	—
do. Unterpegel	+ 0.32	+ 0.74	—
Frankfurt	+ 2.54	+ 2.50	0.04
Küstrin	+ 2.44	+ 2.39	0.05
Warthe.			
	14. März	15. März	Paß
Posen	+ 2.26	+ 2.26	—
Küstrin	+ 2.34	+ 2.33	0.01
Weichsel.			
	12. März	13. März	Paß
Thorn	+ 1.72	+ 1.70	0.02

Wir beehren uns die Eröffnung unserer

Modellhut-Ausstellung

anzuzeigen.

Lange & Münzer 51a Breiteweg 51a

746

Gelegenheitskauf! Billiger wie im Ausverkauf!

Tiefschwarze feinste Kleiderstoffe, Robe 6 Mtr., 4.50, 5.70, 6.50, 9.00 Mt.
 als Gelegenheitskauf billig erstanden, empfehle zur Konfirmation. Ferner einen Posten **farbige Kleiderstoffe**, beste Qualitäten.

In meiner Abteilung für Herren-Garderobe:
Konfirmanten-Anzüge aus feinen schwarzen Stoffen in größter Auswahl, Anzug von 10 Mt. an.
Carl Kriegsmann, Ecke Hauptwache, Magdeburg.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Magdeburg Rotes Schloß Dessau

Empfehle entzückende Neuheiten in **Sommer-Jacketts**, schwarz, farbig, eleganter Schnitt, enorm billig. **Schwarze Kragen** für junge Mädchen, längere für Frauen, gemusterte und bestickte, in allen Preislagen. **Golfkragen**, wunderschöne Farben, von 6 Mt. an. **Kostüme, Rock und Jackett**, von 7 Mt. an. **Regenmäntel** in guten praktischen Stoffen, sehr billig. **Kinderkleider**, sehr elegant und preiswert. **Kinder-Jacketts**, sehr niedliche Facens. **Kostüm-Röcke**, völlig weit, von 3.50 Mt. an.

Samuel Gross Wwe.

Im Hause

Alte Ulrichsstr. 14

1. und 2. Etage

gegenüber der Ulrichskirche

gegenüber der Ulrichskirche

Möbel- und Waren-Kredithaus

S. Osswald

find für den diesmaligen Umzug eine derartig große Auswahl in selbst angefertigten

Polster- und Tischlermöbeln

Auf Abzahlung

zum Verkauf ausgestellt, wie dieses bisher von keinem andern Geschäft erreicht worden ist.

Die Anzahlung und Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen und habe ich somit die Einrichtung getroffen, die es auch dem ärmsten Mann ermöglicht, sich auf bequeme Weise häuslich einzurichten.

Die Bedingungen wären ungefähr folgende:

Anzahlung auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers Mark 10.— wöchentliche Rate Mark 1.—	Anzahlung auf eine vollständige Einrichtung von Wohn- und Schlafzimmer Mark 15.— wöchentliche Rate Mark 1.50	Anzahlung auf eine vollständige Wohn-, Schlafzimmer- und Kitcheneinrichtung Mark 20.— wöchentliche Rate Mark 2.—	Anzahlung auf eine elegante vollständige Ausstattung Mark 30.— wöchentliche Rate Mark 3.—
---	---	---	--

Ebenso mache ich auf mein großartig sortiertes Lager von

Herren- und Knaben-Garderobe

aufmerksam, empfehle gleichzeitig

**fertige Damenkleider, Umhänge und Jadedts
Manufakturwaren, Kleiderstoffe**

Herren-, Damen- und Knaben-Stiefel

und übertreffen die wirklich leichten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.

Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen Einkauf erst meine Auswahl und Preise in Augenschein zu nehmen und ist die Bestätigung auch ohne Kauf gern gestattet.

S. Osswald

Alte Ulrichsstr.
14

1. u. 2. Etage
gegenüber
der Ulrichstraße.

Sein großes Lager
fertiger
**Herren-, Knaben- und
Kamillischer
Arbeitsgarderoben**
Konfirmanden-Anzüge
Blaue Schuh-Anzüge
in Leinen und engl. Leder
Engl. Leder- und Gamb-
Manchesterhosen, Comm-
Lederhosen
in den besten Farben eigener Fabrik bei
A. Martens
Johannisstraße 11
sowie 850
Rohstofflager, engl. Leder,
Sommerleder u. Sommer-Man-
chester zu Arbeits-, Sport- u. Knaben-
Anzügen zu den billigsten Preisen.

Buchhandlung
Volksstimme
49 Jakobstraße 49.

Soeben wieder eingetroffen:
Deutsche Dichter für's Volk.

Goethe

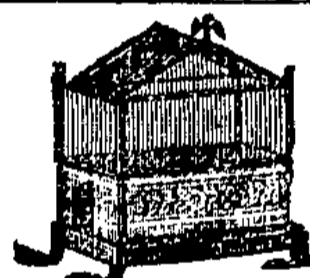
Mit Portrait und Einleitung.

Preis 10 Pfg.

160 Seiten stark.

Möbel

Sofa, Garnituren, Spiegel,
Eigene Fabrikation,
Gute Arbeit. Billige Preise.
324
Möbelfabrik
Paul Meissner
Hasselbachstr. 3 dicht beim
Stadtheater.
2 Minuten vom Bahnhof.
Preisliste gratis und franko.



Gesundheits-Vogelbauer
Blechrohr-Käfige

nach Dr. Carl Nuss (D. R. P. 5301),
Ungeziefer unmöglich.

Papagei-Käfige

in allen Größen von 9 M. an.

Die beliebtesten
Vogelkaffee-Vorrichtungen und
Glasbadehäuschen zu billigsten Preisen.

Heinr. Schmidt

Große Münzstraße, Ecke Ritscherstraße.

Dampf- und Kur-Badeanstalt

4 Große Schulstraße 4
empfehlte sich für alle Bäder und elektrische
Anwendungen. 356

Sudenburg.

410

Konfirmanden-Anzüge

in nur guten Stoffen und bester Verarbeitung
von 12, 15, 16.50, 18, 19, 21 M. an
empfehlte in großer Auswahl

Max Kraft

Sudenburg, Breitweg 40.

P. S. Anfertigung nach Maß mit geringer Preiserhöhung.

P. P.

Dem verehrten Publikum von Lemsdorf, Sudenburg und Umgegend
zur Mitteilung, daß ich am heutigen Tage den Gasthof

„Zum Deutschen Kaiser“ in Lemsdorf

Küchlich übernommen habe. Ich bitte, das meinem Vorgänger, Herrn
Gastwirt Emil Schiße, in so reichem Maße bewiesene Vertrauen auch
auf mich übertragen zu wollen. Zudem ich meine Lokalitäten

Saal, Vereinszimmer und Garten

den geehrten Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung stelle, versichere
ich, daß es mein Bestreben sein wird, durch aufmerksamste Bedienung,
gute Speisen und Getränke, die Günst meiner Gäste zu erwerben.

Hochachtungsvoll!

Hans Caspar, Gastwirt.

715

Herz-Kaffee

im Geschmack, Aroma u. Ergiebigkeit
unübertroffen



Pfd. 100, 120, 140, 160, 180 u. 200 g.
Knochenh.-Ufer 64.

Heinr. Casper



Magdeburg, 133 Breiteweg 133, Ecke Dreieckstr. part. und 1. Et.

Erstes u. grösstes Spezialgeschäft für elegante Herren- u. Knaben-Kleidung

empfiehlt nach Eingang sämtlicher Neuheiten für die Frühjahrs-Saison:

Jackett-Anzüge
14-45 Mk.

Rock-Anzüge
22-50 Mk.

Frühjahrs- und Sommer-Paletots
11-36 Mk.

Konfirmanden-Anzüge

9 1/2 - 33 Mk.

Havelocks u. Hohenzollern-Mäntel
8 1/2 - 25 Mk.

Joppen für Jagd, Haus u. Comptoir
2-12 Mk.

Radfahr-, Jagd- u. Sport-Anzüge
12-28 Mk.

Werktags-Hosen
2-6 Mk.

Festtags-Hosen
5 1/2 - 15 Mk.

Pique-Westen
2 1/2 - 7 Mk.

Jünglings-Anzüge
9-22 Mk.

Knaben-Anzüge
3-18 Mk.

Elegante Fagons.

Grösste Auswahl am Platz.

Billige und streng reelle Bedienung!

Grosses Stofflager.

Spezial-Abteilung Mass-Schneiderei I. Etage.

Telephon 2093.

Telephon 2093.

133 Breiteweg 133, part. u. 1. Etage.

Keine nassen Füße mehr
Mache dein Schuhzeug mit
LAVAL
wasserdicht - weich u. dauerhaft
Bestes Lederfell - Einzig bewährtes Mittel.

Überall zu haben.

Bahnhofstrasse
Wilmshaus
Otto Danneberg 310
Gr. Dessauerstrasse 35 II.

Vogts Schaut- und Spelse-
Wirtschaft,
Notekreuzstrasse 21. 934
Kräftiger bill. Mittags- u. Abendisch.

Frühjahrs-



Saison.

Schutz-Mark

Konfirmanden-Schuhe u. Stiefel
Grösste Auswahl. - Billigste Preise.
Otto Wetzel & Co. Mechanische Schuhfabrik
mit Dampfbetrieb
Nr. 69/70 Breiteweg Nr. 69/70
neben der Fontaine. 710
Anfertigung nach Mass. Reparatur-Anstalt.

Zwischen Braunehirs- u. Bichoffstrasse

Erstes Waren- und Möbel-Kredit-Haus am Platze!
Konfirmanden- und Herren-Anzüge

Sommer-Paletots

Schwarze und farbige Kleiderstoffe
Umhänge und Jacketts

Möbel, Spiegel
und Polsterwaren
in 14 Zimmern ausgestellt.

Manufakturwaren
Kinderwagen
Betten u. Bettfedern
Schuhwaren
Schirme und Hüte
Gardinen
Nähmaschinen

Klaviere

Uhren

usw. usw. usw.

Jeder
erhält **Credit**

auf
Teilzahlung
mit

ganz geringer Anzahlung.

Beamte u. ausgeglichene Kunden
ohne Anzahlung.

Braut-Ausstattungen

Bestand von vielen tausenden langjährigen Kunden.
Famillengenerationen decken ihren Bedarf bei mir seit 20-30 Jahren.

Zwisch. Braunehirs- u. Bichoffstrasse **118 Breiteweg 118** Zwisch. Braunehirs- u. Bichoffstrasse

Gegründet 1872

Erstes Geschäft dieser Art am Platze.

Erstes Geschäft dieser Art am Platze.

Gegenüber **Wo** Gegenüber
der Johanniskirche! **kauft man** der Johanniskirche!
am billigsten?

Herren- u. Knaben- Damen- u. Mädchen-
Garderoben im Garderoben
neuen Laden bei

Gustav Mansfeld
9 Johannistadtstrasse 9
neben Ecke Johannisberg

Konfirmanden- Konfirmanden-
Anzug und -Hut Mädchen-Kragen
à 10,50 Mk. à 2 bis 5 Mk.

Spezialität: **Arbeiter-Garderoben!**
Leder-, Zwirn-, Leinen-, Drell- etc. Hosen- Anzüge.
Feste blaue Leinen-Anzüge à 3 Mk.
Knaben-Anzüge etc.

S streng reelle
Bedienung!

A Herbilligste
Preise!

gelbst erscheine, und zwar durch Anwendung eines durch Druck aus Rindfleisch gewonnenen Saftes oder Serums. Die Entdeckung sei den Doktoren Charles Nicot und Hericourt, den Begründern der Serumtherapie, zu verdanken. —

Nachlänge zur Andreeschen Expedition. Den Findern der verschiedenen Gegenstände, die von der Andreeschen Expedition herrühren, sind jetzt auf Antrag der Stockholmer Gesellschaft für Anthropologie und Geographie vom König Oskar Belohnungen erteilt worden, und gleichzeitig hat der König für weitere Funde die Summe von 1000 Kronen ausgesetzt. Die bisherigen Funde bestehen nach der Vossischen Zeitung in folgendem: Am 15. Juli 1897 ließ sich auf dem bei Spitzbergen fang betreibenden Schiffe „Alten“ aus Hammerfest eine Andreesche Brieftaube wieder, die von dem Kapitän D. Hansen geschossen und in Verwahrung genommen wurde. Dafür erhielt dieser ein mit Inschrift versehenes Marinefernröhr. Am 14. Mai 1899 fand ein isländischer Bauernknabe im Kollafjord an der Nordküste Islands eine Schwimmboje, wofür der Finder

25 Kronen bekam, und am 11. September desselben Jahres entdeckte der Harpunter Peter Olsen vom Frangschiff „Martha“ aus Aalesund in Norwegen an der Küste von König Karls-Land die häufig erwähnte Polarboje, die im Gegensatz zu den beiden andern Funden keinerlei Mitteilung enthielt. Olsen bekam 50 Kronen und der Kapitän der „Martha“, Lars Peter Asf, ein Marinefernröhr mit Inschrift, sowie für Zeitverluste 100 Kronen. Betreffs etwaiger künftiger Funde will König Oskar je nach dem Wert derselben die Höhe der Belohnung bestimmen. Da an ei Wiederkehr der drei Luftschiffer in Anbetracht des langen Zeitraums, der seit dem Aufstieg des Ballons verfloßen ist — am 11. Juli werden es drei Jahre sein — nicht mehr zu denken ist, so wäre sehr wünschenswert, daß wenigstens weitere Schwimmbojen gefunden würden, aus denen sich ein ungefähres Bild von dem weiteren Verlauf der Expedition gewinnen ließe, um so mehr, als die bisherigen Mitteilungen Andrees in mancher Hinsicht schwer zu lösende Räthsel bilden. Während die Nachricht der

Schwimmboje, die am Tage der Abfahrt, abends 11 Uhr ausgeworfen wurde, besagt, daß sich der Ballon auf dem 82. Breitengrade über Ostspitzbergen befände, schwebte er nach Mitteilung der Brieftaube, die man zwei Tage später absandte, wieder an einer Stelle, die dem Abgangspunkte näher lag. Die Polarboje enthielt, wie gesagt, gar keine Nachricht, doch läßt der Umstand, daß sie beim König Karls-Land gefunden wurde, darauf schließen, daß die Ballonfahrt beim Franz Josef-Land oder an der sibirischen Küste ihr Ende erreicht hat. So aber die bisherigen Nachforschungen, die sowohl auf Spitzbergen und dem Franz Josef-Land, wie auch in Nordibirien stattfanden, zu keinem Ergebnis geführt haben, ist alle Hoffnung auf eine Wiederkehr der Luftschiffer aussichtslos. Die in Aussicht stehenden Nachforschungen beim König Karls-Land und Franz Josef-Land — nach ersterem Lande will eine schwedische Expedition und nach letzterem Lande Kapitän Wade aus Wismar gehen — können somit nur den Zweck haben, Ueberbleibsel des Andreeschen Unternehmens zu ermitteln. —

134 Breitweg im alten Stadttheater, 134 Breitweg 134, früher Jacob Simon.

Nur gute Qualitäten. Prima Verarbeitungen.



Th. Zander Konfirmanden-Anzüge

fertig und nach Maß in Cheviot, Kammgarn und Satin 10, 12, 15, 20 Mk.

Frühjahrs-Paletots in den neuesten Stoffen 9, 12, 15, 20 Markt.	Mod-Anzüge in großer Auswahl 20, 25, 30—40 Markt	Jackett-Anzüge zweireihig 12, 15, 20, 30 Markt.	Radsfahr-Anzüge in wasserdichten Lodenstoffen 12, 14, 16, 18 Markt, einzelne Hosen 4 Markt.
Loden-Mäntel u. Havelocks in allen Farben und Größen 10, 12, 15, 20 Markt.	Gelegenheitskauf. Stoff-Hosen in den schönsten Dessins 3, 4, 5, 6 Markt.	Schul-Anzüge in Lodenstoffen 4, 5, 6 Markt.	Knaben-Anzüge in den neuesten Façons 3, 4, 5, 8 Markt.

745

Große Auswahl. Sehr billige Preise.

Eleganter Anzug nach Mass von 36 Mark an.

Gegründet
1865

A. ROSE

Fernsprecher
1235

Breitweg 264 **MAGDEBURG** Breitweg 264
(Pferdebahn-Haltestelle Scharnhorstplatz.)

Pfeil

Nähmaschinen



sind muster-gültig in Konstruktion und Ausführung, unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.

Für moderne Kunststickerei unübertroffen!

Unterrichtskurse im Nähen und der modernen Kunststickerei kostenlos.

Die Pfeil-Nähmaschinen finden in allen Nähzweigen stetig wachsende Aufnahme und werden für alle Fabrikationszweige geliefert.

Langschiffmaschinen (Singer Konstruktion) von Mk. 50 an.

Hauswirtschaftliche Maschinen

Waschmaschinen von Mk. 38 an.

Wringmaschinen von Mk. 11.00 an. — Wäschertrollen von Mk. 25.00 an.

Parade-Fahrräder

in jeder Preislage unter Garantie
Teilzahlung gestattet
Preislisten mit Abbildungen frei und umsonst.

Vertreter: **August Ziegler, Sudenburg**
Helmstedterstrasse 2.

Zum Umzug

empfehlen
unser großes Lager in

Gardinen u. Rouleaus

zu enorm billigen Preisen.

Einzelne Fenster

sowie vorjährige Muster besonders preiswert.

Schlesische Leinen- und Gardinen-Niederlage

180 Breitweg 180

Ecke Himmelreichstraße, Eingang nur Breitweg

Verkauf I Treppe.

Empfehle mein reichhaltig sortiertes Lager in
Kammgarn- und Cheviot-
Anzugstoffen

259 für

Konfirmanden

— Täglich —
Eingang von Neuheiten in
Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen.

Oskar Bruch, Kaiserstr. 12.

Konfirmanden-Anzüge

in guter Verarbeitung, und vor-
züglichen Stoffen
unübertroffen
billig bei

Julius Jacoby

Jakobsstraße 47. 742

Bitte die Fenster zu beachten.

Zu abnorm billigen Preisen
gelangen diese Woche zum Verkauf **grosse Posten**

Gardinen

in weiss und creme.

Ferner: **Kongress-Stoffe, Rouleau-Zeuge, Rouleau-Kanten, Sofa-Bezüge**, bestehend in: **Crépe, Rips, Plüsch, Moquet-Plüsch und Phantasie-Geweben**, sowie große Sortimente verschiedenartiger $\frac{1}{4}$, $\frac{10}{16}$, $\frac{12}{16}$ und $\frac{14}{16}$

Teppiche.

In größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen empfehle:

Plüsch- und Phantasie-Tischdecken, Bettdecken, Portièren und Bettvorlagen.

Sämtliche Qualitäten garantiert beste und solideste Fabrikate.

Hervorragende Neuheiten in schwarzen und farbigen Damen-Kleiderstoffen

von den billigsten bis zu den apartesten Qualitäten.

Isidor Gabbe

Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe

Breiteweg 9, Verkauf 1. Etage, nur gegenüber der Leiterstraße.

Su abnorm billigen Preisen empfehlen nur bessere Qualitäten garant. doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern, Daunenn und fertige Betten.

Nur besonders billige Gelegenheitskäufe und gute Qualitäten gelangen zum Verkauf.

Ausverkauf

wegen Umzug **89/90 Breiteweg 89/90**

Möbel

Polsterwaren

120 Kleiderschränke u. Vertikows

Weylerschränke

Weylerspiegel

Trumeaus mit Konsolen

Sophas und Bettstellen

mit Matratzen.

Anrichten, Küchenschränke

Tische, Stühle, Teppiche

und viele andere Sachen

in grosser Auswahl

um damit zu räumen, verkaufe zu spottbilligen Preisen.

Georg Mook

89/90 Breiteweg 89/90.

Alte und Neue Neustadt

Tapeten und Borden

enorm billig. — Beste unter Fabrikpreis.

Bitte um Besichtigung meiner 2 großen Schaufenster.

Bernh. Giebler

Altenburgerstraße 26.

Umstände halber:

Kleiderschrank, nussb. lmt.

Vertikow, Sofa, 4 Hochstühle

Spiegelschrank, Spiegel

sofort billig zu verkaufen

Warthe 2, vorn 3 Treppen

gang nahe am Alte Markt.

Händler vertreten.

David Bick & Co. Neustadt

Breiteweg 113.

Sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer

sind in bekannt großer Auswahl eingetroffen.

Größtes Stoff-Lager. — Anfertigung nach Maß. — Bester Sitz. — Beste Arbeit.

Sämtliche Leder-Sachen werden von mir selbst zugeschnitten, nach Maß ohne Preiserhöhung.

Konfirmanden-Anzüge

Diagonal-Kammgarn von 9 Mk. an.

Konfirmanden-Anzüge

Tuch-Kammgarn von 15 Mk. an.

Konfirmanden-Anzüge

Satin und Piquee von 12 Mk. an.

Konfirmanden-Anzüge

feinste Sachen von 18 Mk. an.

Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung

Budaun, Schönebeckerstraße Nr. 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Sofas und Matratzen

werden sauber und billig angefertigt, ge-
brauchte aufgepolstert.

Karl Holschumacher, Tapezierer

Brauneheschstr. 10.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
exelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister

Tischlerstr. 26. 249

Gottschalk'sche Geschäftshäuser

Albert Gottschalk

Budaun

Schönebeckerstr. 105

Carl Gottschalk

Neue Neustadt

Breite Weg No. 21

Max Gottschalk

Carl Wehmer Noht,

Sudenburg

Breite Weg No. 106 a

bieten durch gemeinschaftlichen Einkauf ihren Kunden große Vorteile.

Rechtzeitige und bedeutende Abschlässe ermöglichen es uns, trotz der enormen Preisaufschläge in allen Artikeln noch zu sehr, sehr billigen Preisen verkaufen zu können.

Unsere Spezial-Abteilungen in

Gardinen und Portièren, Teppichen und Möbelstoffen

sind auf das Reichhaltigste sortiert und empfehlen wir als besonders preiswert:

Gardinen, abgepaßt u. vom Stück.

Gardinen, weiß und creme.

Gardinen, Meter von 35 Pfg. an.

Portièren mit Bordüren.

Portièren mit Streifen.

Portièren, Meter von 75 Pfg. an.

Teppiche in Schivas-Delours.

Teppiche in Tapestry u. Arminster.

Teppiche von 6 Mk. an.

Bettvorlagen stück 90 Pfg. Wasch-Tischdecken stück 1 Mk. Bettdecken stück 2 Mk.

Tischdecken

in Phantasie, Rips und Plüsch
Stück von 2 Mk. an.

Spachtel-Rouleaus

mit passenden Kanten
in weiß und creme.

Kongress-Stoffe

glatt und gestreift
in weiß und creme.

Sofa
Sofa
Sofa
Sofa
30 bis 65 Mk.
Diwan
Diwan
Diwan
Diwan
30 bis 65 Mk.
Plüsch-
Diwan
65 bis 110 Mk.
Plüsch-
Garnituren
Plüsch-
Garnituren
von 130 Mk. an
bis zu den feinsten
Seiden-Plüsch.
Ausstattungen
bis 5000 Mk.
J. Mook

Möbelfabrik

Magdeburg

Jakobsstrasse 51

dicht am Alten Markt

gegenüber dem Rathaus.

Zur Einsegnung **Kleiderstoffe**, schwarz und farbig

!! in großer Auswahl zu erstaunend billigen Preisen !!

Konfirmanden-Kragen von Mk. 1.75 an

Bitte um gefl. Besichtigung meiner Schaufenster

Geschäftshaus S. Friedeberg jr.

Nr 12. Alte Markt Nr. 12.



Zur Konfirmation

empfiehlt
Alfred Scholz, Neustadt, Breiteweg 15
Uhren! Grösste Leistungsfähigkeit! Uhren!

Herren- u. Damen-Uhrketten in Gold, Silber u. Dublin.
Konfirmanden-Uhren mit Kette von 8 Mk. an.

Gold- und Silberwaren

als: Broschen, Ohrringe, Armbänder und Siegelringe, Korallen und Granatschmuck. 611

Spezialität: **Trauringe.**

Reklame!

verliert Ihren Werth, wenn solche nicht sachgemäss ausgeführt wird.

Wenden Sie sich deshalb, ehe Sie zur Vergabung Ihrer Anzeigen schreiten, an die älteste, erfahrene u. leistungsfähige Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.,

Fernsprecher 199. **MAGDEBURG** Breiteweg 44.

Streng reelle, aufmerksame und billigste Bedienung Eigene Buchdruckerei, Buchbinderei, Stereotypie etc. Ausarbeitung von Reklamen grossen Stils durch besondere Einführungs-Abteilung. Kostenvoranschläge und Mustervorlagen gern zu Diensten.

Geogründet 1858.

<p>Wer wirklich neueste und modernste Kleiderstoffe schwarz und farbig in grösster Auswahl billig kaufen will</p> <p>Wer wirklich vorzüglich haltbare Sofabezüge in Plüsch, Moquette, Ripps, Damast, Fantasie in großer Auswahl billig kaufen will</p> <p>der kommt nach dem</p>	<p>Wer wirklich beste und neueste Gardinen weiss und creme in grösster Auswahl billig kaufen will</p> <p>Wer wirklich dauerhafte, gute Buckskins Kammgarne, Cheviots, Damen-Konfektions-Stoffe, darunter große Posten Reste billig kaufen will</p>	<p>Wer wirklich gute und dauerhafte Teppiche Tischdecken Portieren billig kaufen will</p> <p>Wer wirklich beste schlesische Leinenwaren Zulette und Bezüge, Tisch- und Handtuch-Beuge, glatte, prima Leinen billig kaufen will</p>
--	--	--

Gelegenheitskauf = Geschäft

A. Karger

8 Große Marktstraße 8 8 Große Marktstraße 8.

Die neuesten Damen-Jackets, Kragen, Konfirmanden-Kragen **außerordentlich billig.**

Sudenburg.

Elegante Frühjahrs-Neuheiten

Herren- u. Knaben-Filzhüte, Klapphüte, Cylinderhüte, Mützen, Konfirmandenhüte, Konfirmandenhandschuhe, Kragen, Manschetten, Chemisjets, Serviteurs, Oberhemden, Hosenträger

Krawatten u. Handschuhe

Regenschirme u. Stöcke

empfehle in umfangreicher Auswahl und vorzüglichen Qualitäten.

Theodor Kraft

Breiteweg 37, Sudenburg, Breiteweg 37.

Achtung!

Wer **billig** seinen Bedarf in **661**

Cigarren

decken will, kaufe das Hundert für **2.30 bis 3 Mark** — nur hochfeine Qualitäten — keine Rippen — nur in der

Auktions-Millionhalle
Schwertfegerstraße 23.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr.

J. Baumgärtner
Auktionator.

L. Maerker

Magdeburg
Breiteweg 80/81, Ecke Katharinenstrasse
parterre und I. Etage.

Zur Saison empfehle mein bedeutendes Lager von **Stoffen zur Anfertigung nach Mass** feiner **Herren- und Knaben-Garderoben.**

Besten Sitz.

Konfirmanden-Anzüge

à 9, 10, 12, 15 Mk.

ferner: **Herren- u. Knaben-Anzüge und Paletots**

in Forster, Kottbuser, Aachener etc. Buckskins, Cheviots, Kammgarn etc.

in grösster Auswahl und zu jeder Preislage aus nur **besten, haltbarsten** und modernsten Stoffen und Zuthaten.

Die Zeitungszeitung

Nr. 11

Illustrirte Unterhaltungsbeilage.

1900

Im Bruch.

Roman von Heinrich Arzhanowski.

(Fortsetzung.)

Nun war der Sonntag gekommen und Gabriel durfte in aller Heimlichkeit der heimlichen Gaben genießen. Er mochte dieselben als eine Vergütung dafür betrachten, daß er sechs Wochen lang geschliffen worden war, und gedachte nicht ohne Vermuthen des wunderlichen Amtsherrn und im Anschluß an ihn aller Derjenigen, welche ihn bis jetzt gemißhätet hatten, wobei er schließlich auf den Gedanken verfiel, ob nicht etwa unter diesen ewigen Meistern seine Meistererschaft in die Brüche gegangen sei.

Er hatte während dieser Betrachtung die Weinflasche bis auf ein geringes Nestchen geleert, da hörte er vor seinem Fenster die Worte: „Lenz, lieber Lenz, herziger Lenz, so komm' doch!“

Es war eine Frauenstimme, welche so gerufen hatte, und Gabriel meinte, noch niemals einen so seltsamen Klang vernommen zu haben. Riemlich hoch und etwas rau, hatte er eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Tone einer Kindertrumpete, was jedoch nicht gerade unangenehm war. Jetzt hörte Gabriel eine Kinderstimme, dann wurde die erste wiederum laut, diesmal aber ohne die frühere Schärfe, sie sprach leiser, jedoch immer mit einem rauhlichen Beifalle, der sich indessen in der gegenwärtigen Stimmung fast lieblich annahm. Die Worte konnte er nicht mehr verstehen, aber hatte ihm schon das: „Lenz, lieber Lenz, herziger Lenz!“ sehr wohl gefallen, so gab es nun sicherlich noch viel schönere. Diese zu hören und nebenbei auch die Sprecherin zu sehen, stieg er wiederum zu seinem Guckloche hinauf.

Zunächst gewahrte er nichts weiter als einen schwarzen, mit querschnittlichen Mäusen und kleinen Mädchen gleicher Farbe gepunkteten Frauenrock, nahe genug zwar, nämlich unter der vor seinem Fenster stehenden Kastanie, aber eben deshalb auch nur gerade das, denn die breitläufige Krone des Baumes verhüllte alles Uebrige. Jetzt kam das Kind hinter dem Stamme desselben, wo es sich offenbar versteckt gehalten hatte, hervorgetreten, hängte sich an den Frauenrock und lachte laut. Es war ein kleiner, bider Junge, mit einem großen, braunhaarigen Kopfe, kurzer Hose, weißen Strümpfen und schwarzen Schuhen.

„Mofinken!“ sagte er.

„Wie heiße ich?“ fragte der Frauenrock dagegen.

„Mofinken!“

„Du bist ein kleiner Franzose und mußt Dich mehr anstrengen! Wie nennt dich Dein Vater?“

„Mofinken!“

„Mofinken, Mofinken, sagt er! Aber wie lautet der Name für die kleinen Franzosen, die das ich nicht aussprechen können?“

Der Knabe schaute mit einem verlegenen Gesichte in die Höhe. „Nun?“ fragte der Frauenrock. „Ich laufe“ Der Knabe schwieg. „Ich laufe gerne

ein“ feste jene fort. Der Knabe fasste sie an selbde und schwang sich einige Mal hin und her. „Ich laufe gerne ein“ zu essen“ begann sie wieder.

„Ich laufe gerne ein“ deklarirte jetzt das Kind, „zu essen und zu trinken, den edlen Wänswein und Mandeln und Mofinken!“

„Schau, schau, wie er seine Sachen kann! Und was möchte er am liebsten haben? Den edlen Wänswein?“

Das Kind schüttelte den Kopf.

„Mandeln? . . . Mofinken? . . .“

„Mandeln und Mofinken“, antwortete der Kleine.

„Du bist ein französisches Vedermaul!“ sagte die Frauenstimme. „Und was wirst Du mir für die Mandeln und Mofinken geben?“

Der Knabe begann sich wiederum an dem Kleide hin und her zu schwingen.

„Nun, was geben die Herren Franzosen am liebsten? Einen . . . einen . . .?“

Das Kind hatte, wie es schien, noch immer keine Lust, mit der Sprache hervanzurücken.

„Lenz, Lenz!“ machte die Frauenstimme. „Wenn Du nicht sagst, was die Herren Franzosen am liebsten geben, so wird nichts aus den Mandeln und Mofinken. Sie geben einen . . . einen . . .“

„Mof!“ rief Lenz, so laut er konnte.

„Mof!“ war die Antwort, und augenblicklich bog sich ein sehr blonder Kopf herab, küßte den Knaben und war auch schon wieder unter der Landkrone verschwunden.

Gabriel hatte nichts gesehen als das blonde Haar, aber dieses, meinte er, sei so schön, wie ihm noch nie eines vor Augen gekommen. Es schimmerte wie von Gold und Seide.

Der kleine Lenz verlangte nach seinen Mandeln und Mofinken.

„Die sollst Du nach dem Mittagessen haben,“ sprach es unter den Mäthern und Mäthern der Kastanie hervor. „Hörst Du? es läutet schon, wir müssen gehen.“

Gleich darauf sah Gabriel die Sprecherin, den Knaben an der Hand, längs der Gartenmauer hinschreiten, eine kleine, zierliche, beinahe schwächliche Gestalt mit einem schwarzen Kleide angethan, und das Haar leuchtete wie von Gold und Seide. Sie hatte ihm den Rücken zugekehrt. Ob ihr Gesicht wohl schön war?

Jetzt trat sie abermals unter Baumkrone, und gleichzeitig hörte Gabriel den Wärter, der das Gassen brachte, den Gang herabkommen. Er sprang eilig vom Fenster und feste sich auf seine Pristche. Wie hatte er nur vergessen können, daß er nur ein Gefangener war?

Aber er hatte kaum seine Sterkerkost verzehrt, so vergaß er dessen bis zu einem gewissen Grade abermals. Ihm ward ungefähr so, wie in jener alten Zeit der Monate, da er mit den Geschöpfen seiner Einbildungskraft ein leidenschaftliches Spiel getrieben hatte. Das Gefühl, ein Käftling zu sein, wog jetzt etwa so viel, wie damals das Gefühl der Wirklichkeit überhaupt. Ginst war ihm die träumerische Dichtung das Reich der Freiheit, die blüherlich freie Wirklichkeit das Reich des Zwanges gewesen, heute standen die Wirklichkeit des schönhaarigen, jungen Welbes und seine eigene in denselben Verhältnisse. Er stühte die leidige Gegenwart viel weniger als sonst, und als gar des Abends der Mond in seine Zelle schien, schwanden die trüben Gedanken an das Ungemach, welches ihn betroffen und vielleicht noch bedrohte, und sein Sinn ward mild und hell wie brannten die Frühlingssnacht.

Am folgenden Tage regnete es, und zwar viel. Dazu erhob sich ein kalter Nordwind und brachte großes Unbehagen. Einen, zwei, drei Tage ging es so fort, und Gabriel, welchem der Glanz des silbernen Mondes wie auch der des goldenen Sternes nur allzu rasch erblichen war, schmiedete trübseelige Pläne für die Zukunft. Er bedachte, ob es besser sei, auszuwandern oder in eine Fabrik einzutreten, denn Gines oder das Andere mußte er wohl ihm, um sein Leben zu fristen. In Jenem fehlte ihm die Lust und das Geld, zu Tiefem nur die Lust, somit war die Sache genau genommen schon entschieden, und in der That bewegten sich seine Gedanken zumeist in einem ausgedehnten Walde von thurm hohen Schornsteinen, endlosem Rauch, Jenerglanz, Hitze, Staub und Gerüche. Mit seinem Leben war er nach seiner Ansicht auf diese Weise ganz und gar fertig und bedauerte nicht wenig, daß er es nicht auf eine schnellere und kühnere Art werden konnte. Ueberhaupt dänchte es ihn, daß er in der jüngsten Zeit sehr viel an Kraft und Muth verloren hätte.

In so qualmigen Gedanken saß er nun den Beginn der Abenddämmerung des dritten Abentages da, als er die Thüre des Gartens gehen hörte. Er kletterte, durch das Geräusch aufgestört, zu seinem Fenster empor und gewahrte Rosine, die ganz allein und ziemlich nachdenklich, wie es schien, den nassen Stiesweg dahertam. Sie war gekleidet wie nenlich, doch nicht barhäutig, sondern trug ein schwarzes Mäuschen mit einem Schleier, welcher die obere Hälfte der Stirn und das Haar an den Schläfen bedeckte. Sie kam näher: ein schmales, blaßes Gesichtchen, von regelmäßigem Schminke, ein Paar verweilter, dunkler Augen, das war Alles, was Gabriel sehen konnte. Sie hatte ihn mit einem Blicke angebahnt, in welchem sich Trauer und Gleichgültigkeit sonderbar

gemischt zeigten, und ging nun an der zweiten Längenseite des rechteckigen Gartens hinauf wiederum der Thüre zu. Noch einige Schritte, sie hatte dieselbe erreicht, öffnete und war draußen.

„Eine Unglückliche!“ sprach Gabriel zu sich selbst und erwog, wohin sie sich wohl begeben und woran sie selber nöthete. Vermuthungen über Vermuthungen häufend, die freilich keinen anderen Werth hatten, als daß sie ihm Feinde machten, kannte er noch eine gute Welle hinter seinem Gitter und betrachtete unverwandten Blickes die weiße Gitterthür, hinter welcher Rosine verschwunden war. Ein großes, häßliches Menschenhaupt mit aufgerissener Munde, glühenden Augen und gesträubten Haaren war mit breiten, ungefügigen Kohlenstrichen an diese Thüre gezeichnet. Gabriel kannte es von früher her sehr genau, die Dämmerung jedoch trieb ein wunderliches Spiel mit ihm: die borstigen Haare legten, die klaffenden Lippen näherten sich und die Augen schauten längs der Nase herab schwermüthig zu Boden. Wie eine schöne, dunkle Trauermaske schwebte das Haupt über seinem weißlichen Grunde, und Gabriel ergab sich dieser Stimmestäuschung und spielte seinerseits mit allerlei Gedanken, die jedoch eher froh als betriibt zu nennen waren.

Die Dämmerung entwich jetzt rascher vor der Nacht, die Maste zerlos in ihren Schatten, nur das Gartenpfortchen erhellte noch ein wenig in seinem Weiß. Regen und Wind, die vorher eine Weile angehakt hatten, begannen mit erneuter Kraft zu gießen und zu wehen, eine sehr empfindliche Stühlung frisch um das Gitter, und Gabriel sprang in seine Zelle hinab. Er ging auf und nieder, rieb sich die an den kalten Eisenstäben erstarrten Hände und schüttelte zuweilen mit dem Kopfe, als ob er an seine eigenen Gedanken nicht recht glauben wollte und sie los zu werden wünschte.

Sie hatten ihn nämlich auf den Marktplatz des Städtchens geführt, auf dessen beiden Trottoiren die Jugend sowie auch einige Leute gesetzteren Alters an Herbst- und Winterabenden zu Lustwandeln pflegten. Allerdings war es nun weder Herbst noch Winter, sondern Frühling, aber Gabriel hatte im Winter seine Gasse angetreten und stellte sich denn gar häufig Stadt und Landschaft noch winterlich vor, heute zumal, da er wie noch nie zum Schwärmen aufgeleget war und die Rauheit des Wetters stärker als im Winter selbst verpöhrte.

Er befand sich also auf dem Marktplatz und lustwandelte wie die anderen Leute, ein Stückchen vor ihm aber ging Rosine. Nicht gerade schnell, obgleich schneller als alle übrigen, schritt sie dahin, die Füße kurz und leicht auf den Boden setzend und den schlanken Körper dazu lieblich wiegend. Es war dasselbe gefällige Schreiten, welches Gabriel vorher im Garten wahrgenommen hatte und bei dem ihm zu Muthe geworden war, als hörte er die artige Marschweise, nach deren Takt es sich regelte. Aber seltsam, keiner der vielen Spaziergänger beachtete sie, und doch waren alle Schönen der Stadt ein unangenehmes, schwerfälliges Käfervolk im Vergleich mit diesem ziervollen, leichtfüßigen Trauerfalter. Nur Gabriel folgte ihr getreulich und konnte nicht müde werden, sie anzusehen, die ganze lange Strecke von dem Gewölbe des Wachsziehers bis zu dem des Zuckerbäckers. Das waren nämlich die hellen Grenz- und Wendezichen der Marktpromenade, zwischen denen die milßige Menge hin und wider zog, jedwedes in dem Glanze eines kerzenreichen Nichtenbäumleins strahlend, welches hier der Zuckerbäcker, dort der Wachszieher hinter die Schaufenster gestellt hatten, denn es war nahe der Weihnachtszeit.

Nun hatte sie das eine der beiden Grenzzeichen erreicht, wandte sich um und kam ihm entgegen. Ein feines, blaßes Gesicht, ein langsamer Blick aus den dunklen traurigen und doch so gleichgültigen Augen, und sie war vorüber. Voll Verwirrung wandte auch er sich um und folgte ihr abermals. Und so ging es weiter, den Markt hinab, den Markt hinauf, und Niemand achtete ihrer, und ihr Blick blieb traurig und gleichgültig wie das erste Mal.

Eine Art fröhlichen Mitleids kam bei diesen Phantasien über ihn. Unablässig in seiner Zelle

auf und nieder schreckend lächelte er, als dächte er an einen nahe bevorstehenden großen Gewinn, den er durch geschickte Berechnungen sich und noch irgend Jemand zugewendet hätte, und murmelte von Zeit zu Zeit Worte, welche zwar keine Sätze bildeten, aber doch sehr wohl zusammenhängen, ungefähr in dieser Weise: „Schön, schön! — Wildfremd! — Warum? Darum! — Armes Ding! — kommt Zeit, kommt Muth!“ Es besetzte sich nämlich in ihm die Vorstellung immer mehr und mehr, Rosine sei nur darum so traurig, weil sie Niemand für ihre Liebe finden könne, und die Gleichgültigkeit, mit welcher sie auf die Menschen zu blicken schien, sei nur ein Widerschein derjenigen, mit welcher sie angeblickt wurde. Und woher wußte er, daß sie Liebe suchte? Daher, daß er ihr ansah, daß sie wie keine andere zu Wohlgefallen und Liebeslust geschaffen war. — Und woraus schloß er, daß ihr Suchen umsonst war? — Darans, daß sie etwas eigenthümlich Fremdartiges an sich hatte, das zu nennen er freilich nicht im Stande gewesen wäre.

Noch eine Frage! Warum war sein Mitleid fröhlich? — Die Antwort ist leicht: Weil er auf dem Wege war, sie lieb zu gewinnen und Erwidderung hoffte: „denn“, sagte er, „wir sind in gleichem Falle.“

Nach einer Weile hob er gar an mit halblauter Stimme das folgende Fragment zu singen: „Hell wie die Sonne ist meines Glückes Schein. Selig, selig . . .“ Weiter wußte er es nicht und begann daher immer wieder von vorne.

Verwunderlich war an diesem ganzen Hergange eigentlich nichts. Gabriel hatte ein weibliches Wesen gesehen, das ihm wohlgefiel, und war nun mit der glückseligen Arbeit beschäftigt, es mit allen Tugenden und Reizen, über welche seine Phantasie verfügte, zu beschenken und zu schmücken. So beginnt alle Liebe, und kein Geben ist so selig wie dieses. Die Schatzkammer des Herzens scheint unerschöpflich, und der frohe Mensch schenkt und schenkt, bis er sich auf einmal bettelarm hebt und nun anfängt, zu wünschen und zu verlangen. Dann beginnt das Leid.

Gabriel war mit seinem Reichthum sehr bald fertig geworden. Nach zwei Tagen blickte er in die verglimmende Abendröthe, welche nach Frost und Regen wiederum schönes Wetter zu bringen verhieß, wobei ihm sehr deutlich wurde, daß seine Winterphantasie doch nichts mehr als eine Phantasie gewesen sei. „Sie wird wohl nicht wiederkommen“, bemerkte er niedergeschlagen. Natürlich meinte er Rosine, welche er seit jenem saugensfrohen Abende nicht wiedergesehen hatte.

Es geschah jedoch anders, denn schon des nächsten Vormittages kam sie, den kleinen Lenz an der Hand, in den Garten und ging unter Gabriel's Fenster vorbei langsam zu ihrer Stasanie. Die Sonne schien heute so hell, als hätte sie für die vergangenen trübten Tage (Freitag zu lesen, und Gabriel konnte daher seine Schöne in deutlichster Nähe und mit aller Bedachtsamkeit, deren ein Liebender fähig ist, betrachten. Sie trug das wohlbekannte schwarze Kleid, doch nicht das Müßigen. Das schöne Haar glänzte frei, und selbst aus dem feinen Gesichte war alle Traurigkeit verschwunden. Einen Moment lang fühlte sich Gabriel merkwürdig betroffen, denn sie sah ganz anders aus als neulich, dann aber freute er sich, daß sie nicht mehr traurig war, bis ihm auf einmal wieder ihres Frohnmutthes halber bange wurde. Was war aber auch aus diesem melancholischen Augenpaare geworden! Unter Brauen und Wimpern, welche neben dem goldgelben Haare beinahe schwarz erschienen, loderten zwei pechschwarze Sterne in dem vollen Feuer des Südens, durch den weißen Grund, darin sie standen, wunderbar scharf begrenzt und gehoben. „Kohlenmeißer im Schnee bei Mondenschein!“ dachte Gabriel, aber nur, um den unvergleichlichen Augen sofort den täppischen Vergleich abzubitten. Langsam, ganz langsam kam sie heran, aber sie blickte nicht auf, und die schönen Sterne verschwanden. Auf den Wangen lag auch heute noch eine leichte Blässe, der kleine schmale Mund hingegen war blutroth, als ob er mit den Augen um die Wette glühte.

Das Merkwürdigste aber an ihrer Gestalt war die Menge geradliniger Formen: Brauen, Wangen, Nase und Schultern waren wie nach der Schmiege gebildet, die Seiten bis zum Gürtel hinhin pfeilergerade. Etwas Seltsames, Gespanntes, Geprüftes erschien allenthalben an diesem Gesichte, diesem Leibe, diesem Kleide, jedoch war es, als ob ein ganzes Heer von Meßzen in solcher Starrheit gefangen liege.

Hatte sie den Mann an dem Fenster bemerkt? Das war mit Bestimmtheit nicht zu sagen, doch mochte es wohl der Fall sein, denn sie schien es zu vermeiden, hinaufzusehen. Desto angelegentlicher schaute Gabriel zu ihr hinunter, wobei er abermals jenes Mitleid von neuem verspürte, wenn auch nicht so fröhlich wie damals. Er meinte nämlich jetzt, sie müsse von einer heftigen inneren Muth verzehrt werden, und glaubte auch zu wissen, was für eine Muth das sei. Nur schien sie heute ganz und gar nicht bedürftig, will sagen, seiner nicht bedürftig zu sein, und das benahm seinem Mitleid einen großen Theil der Fröhlichkeit.

Sie hatte unter dem Baume Platz genommen und führte ein leises Gespräch mit dem kleinen, wahrscheinlich über das Spielzeug, welches derselbe in einer Schachtel mit sich gebracht hatte. Was sie sprach, war nicht zu verstehen, aber plötzlich kam der kleine Lenz mit einem Papiere in der Hand unter dem Baume hervorgesprungen, stellte sich gerade vor Gabriel hin und entfaltete es. (Wann ein Tugend solortierter Soldatenfiguren kam zum Vorschein, welche Lenz, den Vogen ausgebreitet vor der Brust haltend, im Angesichte Gabriels unbeweglich paradien ließ, wozu er ein so pflichtmäßiges Gesicht machte, als wäre er: eigens vor ihm beordert worden. „Was willst du denn, kleiner?“ fragte Gabriel nach einer Weile. Da drehte sich Lenz auf einem Fuße um und rannte, ohne eine Antwort zu geben, spornstreichs unter die Stasanie.

Gabriel hörte, wie Rosine leise lachte und wieder zu flüstern begann. Allmählig aber wurde ihre Stimme lauter und endlich verstand er auch die einzelnen Worte. Sie erklärte dem kleinen die Bedeutung der Figuren: „Das ist ein Gemeiner“, sagte sie, „das ein Unteroffizier, das ein Feldwebel, das ein Leutnant, das ein Hauptmann.“ In dieser Weise fuhr sie fort, bis sie beim Feldmarschall anlangte. „Und was ist denn der da mit dem bösen Gesichte?“ fragte Lenz. Sie schien sich einen Augenblick zu bestimmen: „das, mein Kind, das ist der König!“ antwortete sie. „Warum hat er einen so großen Schmirrebart?“ erkundigte sich Lenz des weiteren. „Weil er einen großen Mund hat“, beschrieb ihn Rosine. „Und wozu hat er den?“ „Wozu er den hat? Zum Stirschenessen!“ „Zum Stirschenessen?“ „Ja, er ißt sehr viele Stirschen!“ „Warum?“ „Daß er den Leuten die Kerne ins Gesicht werfen kann.“ Der kleine Lenz lachte laut auf: „Das ist hübsch“, sagte er, „und was machen die Leute?“ Jetzt lachte auch Rosine. „Die jagen“, gab sie ihm zur Antwort, „die sagen: ‚ei, mit dem König ist nicht gut Stirschen essen, und sind still wie die Mäuse.‘“ „Wie die Mäuse!“ wiederholte der kleine. „Ja, und du sollst auch still sein“, sprach sie. „Was soll ich aber machen?“ „Spielen!“

„Schat, schat, was sie nicht alles weiß!“ sagte Gabriel zu sich selbst und betrachtete mit zufriedenen Blicken die schwarzen Mäuschen und Mädchen unter dem Baume. Ihm war, als ob dieser seltsame Puz auch ihm gehöre.

Der kleine Lenz tummelte sich schon wieder auf dem schmalen Platze zwischen Stasanie und Mauer, scharrte mit den Händchen Sand zusammen, und denselben unter Gabriel's Fenster und schüttete ihn da auf. So that er, bis er endlich einen kleinen Hügel angehäuft hatte, in welchen er dann viele kleine Löcher bohrte und zwei oder drei feine Gräben zog. Hierauf holte er seine Schachtel, öffnete sie bedächtig und grünte einige Münzen hinein. Es waren Zinnsoldaten darin. Die postete er nun in die Löcher und Gräben, tief abermals unter den Baum, brachte ein Holzgewehr, und es und begann nun die Truppen auf dem Hügel zu beschießen.

Nach einer Weile erhob sich Rosine und trat

zu dem Knaben. „Nun, wie steht die Schlacht?“ fragte sie, indem sie irgend etwas an ihrem Kleide zurechtzupfte. „Sind schon todt!“ antwortete Lenz, der soeben den letzten Soldaten abschloß. „So pack' ein, es wird Zeit zum Mittagessen!“ sagte Rosine. Der Kleine legte die Figuren sorgsam in die Schachtel und war damit schon ziemlich weit gekommen, da zeigte er plötzlich auf Gabriel's Fenster und rief: „Dort ist noch einer!“

„Du bist ein dummer Junge!“ entgegnete Rosine. Sie hatte, ohne das Gesicht zu erheben, wie verhoffen nach dem Fenster aufgeschaut und lächelte selbst, beinahe schalkhaft. „Pack' nur ein!“ flügte sie hinzu. „So hab' ich verloren und kriegen nichts zu essen!“ klagte Lenz. „Was fällt dir ein?“ suchte ihn Rosine zu beschwichtigen, aber ihre Miße war nursonst, der kleine Lenz war offenbar ein verzogenes Kind. Einigermaßen verlegen wandte sie sich zu Gabriel und sprach: „Sein Vater ist ein großer Veteran und hält viel auf gewonnene Schlachten und wahre Meden. Das geht mir dem Kleinen im Kopfe herum.“

„So, ja!“ antwortete Gabriel, dem übrigens der Zusammenhang dadurch keineswegs klar geworden war. „Er wird noch einen wahren Haisbold aus ihm machen“, bemerkte Rosine. „Das wäre schlimm“, versetzte Gabriel gewichtig. Der Kleine hatte bereits seine Büchse geladen und zielte gegen das Fenster. „Weg damit!“ rief Rosine. Sie nahm ihm das Spielzeug ab und sagte leiser: „Kleine Leute müssen gegen große immer artig sein. Aber jetzt werde ich schleichen und du magst dann sehen, wo du deinen Kadestock wiederfindest.“ Der Kadestock diente nämlich auch als Geschloß. Zu Gabriel gewendet sprach sie: „Man muß dem eigenhändigen Burschen schon den Willen thun“, richtete das Gewehr auf das Fenster und fragte heiser: „Soll ich?“

„Schießen Sie mir!“ antwortete er. „Fürchten Sie sich nicht?“ „Ich weiß nicht.“ „So wenig Skourage! Nun, dafür sollen Sie todtgeschossen werden! Achtung! Feuer!“ Im nächsten Augenblicke fühlte Gabriel ein Stupfen am Nasen. Das war der Kadestock. „Getroffen?“ fragte Rosine. „Ja!“ „Also er ist mausetodt“, sagte Rosine zu dem Knaben, dann schaute sie Gabriel voll an und setzte lachend hinzu: „Gute Schützen, schlechte Gouvernanten, das ist zwar kein Sprichwort, aber wahr!“ Damit faßte sie ihren Jüngling an der Hand und ging, die Büchse in der Linken, so schnell von dannen, daß Lenz aus allen Kräften laufen mußte. Der schlanke Körper wiegte sich im Takte, das blonde Haar schimmerte wie von Gold und Seide. Wie schön war sie!

Sie schaute sich nicht mehr um. Wozu auch? Gabriel hatte ja genug an dem einen vollen Blide, der wie ein heißer Strahl in seine Seele gefallen war. Nun war sie fort, aber der Garten, in dem sich Alles begeben hatte, leuchtete und blühte, und der Gefangene sah in den Garten hinein und freute sich der glückseligen Jahreszeit.

Etwa eine halbe Stunde vor dem nächsten Mittagläuten kam Rosine mit einem kleinen Liebdchen durch den Garten dahergetrallert. Sie trug ein lichtiges Kleid und einen blaßgelben Sonnenschirm, von dem Trauerfalter war also auch die letzte Spur verschwunden. Gabriel saß natürlich bereits auf seiner Warte, hatte jedoch theils aus Schüchternheit, theils aus Spürkraft -- er wollte gar zu gern wissen, ob sich Rosine nach ihm umsehen werde -- seinen Platz so gewählt, daß es unmöglich war, ihn vom Garten aus zu gewahren. Für diese Falschheit sollte er indessen bestraft werden. Rosine schaute wohl um, aber nicht über sich, setzte sich unter ihren Baum, sumnte und trällerte an ihrem Liebdchen weiter und ging nach einigen Minuten gerade so munter, wie sie gekommen war, ihrer Wege.

„Es geschieht mir schon recht“, dachte Gabriel und nahm sich vor, es morgen klüger zu machen und sie am alten Orte zu erwarten. So geschah es auch.

„Heute leben wir in kleinstem Frieden“, sagte Rosine dreißig Stunden später zu Gabriel, welcher im Verein mit ihr dem kleinen Lenz zuschaute, der aus einer unfänglichen Schachtel die Gebäude eines Meierhofes, Bäume, Wiesen und Felder, Pflug, Egge und Leiterwagen, Minder und Pferde, Stühner und Tauben, und was sonst noch zu einer richtigen Landwirtschaft gehört, auspackte und auf dem kleinen Plane zwischen Kastanie und Gefängnißmauer zur Schau stellte. „Er darf mir mit seinen widerspenstigen Soldaten nicht mehr in den Garten“, fuhr sie fort.

„Man sollte Kinder überhaupt nicht an solche Spiele gewöhnen“, bemerkte Gabriel. „Freilich!“ antwortete sie. „Das da“, setzte sie auf die Dekonomie des Kleinen deutend hinzu, „paßt wenigstens zu der schönen Jahreszeit.“

„Ja, es ist schon sehr schön.“ „Nun, Sie werden ja Alles noch genießen können.“ „Hoffentlich!“ erwiderte Gabriel; „sie weiß Alles“, sagte er hocherfreut zu sich selber. „Gestern waren wir auch einmal auswärts“, sagte Rosine, indem sie Gabriel von der Seite ansah. „Weit?“

„So ziemlich! Beim Seeförster!“ „Das giebt ja hin und zurück eine Tagereise!“ rief Gabriel erstaunt. „Ich bin gut zu Fuße“, versetzte sie. Sie spannte ihren Schirm auf und wandte sich ein wenig seitwärts, als wollte sie in die Sonne sehen. Um ihre Lippen spielte ein Lächeln. „Ach“, sagte sie, indem sie sich wieder zu Gabriel kehrte, „ich kann es nicht dazu bringen, in die Sonne zu schauen. Das läßt so feltam, und ich muß lachen.“

„Sie werden sich die Augen verderben“, warnte Gabriel. „Meinen Sie? . . . Nun, da will ich es in Zukunft bleiben lassen.“ „Freilich, das Augenlicht ist kostbar.“ Er hätte gern irgend etwas zum Lobe ihrer schönen Augen hinzugefügt, fand jedoch nicht den Muth dazu. Obendrein fiel es ihm plötzlich wieder einmal schwer auf's Herz, daß er selber ein Einküniger sei.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Schulmeister“.

Von A. Erdmann.

In einem Städtchen des frommen Sauerlandes (Westfalen) irug sich dieser Tage folgende Geschichte zu: In dem Hause des katholischen Pfarrers wohnte auch ein katholischer Lehrer; als der Pfarrer dem Lehrer allerhand Haus- und Gartenarbeit zumuthete, zog der Lehrer aus und nahm Wohnung bei dem evangelischen Wirth des Ortes. Das erboste den Pfarrer derart, daß er sich zu kränkenden Neukerimigen über den Lehrer sowohl wie über den Wirth hinreihen ließ. Die Beleidigten klagten, und das Schöffengericht verurtheilte den Pfarrer zu hundert Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Haft.

Dieses Vorkommniß erinnerte mich an ein altes Blichlein, worin ich recht erbauliche und lehrreiche Dinge gelesen hatte, wie einstmal die „edlen Herren der Kirche“ ihre Stellung zu den Lehrern allgemein aufzufassen pflegten. Im Hinblick auf die damaligen Zustände erscheint der oben erwähnte Fall als ein Ueberbleibsel aus der „guten alten Zeit“, in der man ein solches Vorkommniß ebenso verwunderlich gefunden hätte, wie man es heute verwunderlich findet. Allerdings aus ganz entgegengesetzten Gründen.

Das Blichlein, von dem ich sprach, macht äußerlich einen traurigen Eindruck. Der eine Deckel des Umschlages fehlt; auch das Titelblatt ist nicht mehr vorhanden, ebenso sind die letzten Blätter verschwunden. Ich kann dem Leser also weder den Titel des Buches, noch den Namen seines Verfassers, noch Zeit und Ort seines Erscheinens angeben. Aber aus dem Vorwort ergiebt sich zur Genüge, von wem und wozu das Buch geschrieben worden ist; und was die Zeit seiner Entstehung betrifft, so dürfte es,

nach der Sprache zu urtheilen, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammen.

Der Verfasser wendet sich in der „vorläufigen Erinnerung“, so nennt er das Vorwort, an den „günstigen Leser“ mit folgender Ansprache: „Der Gemüthsstörber oder Neid hat die mehriste so Heilswie Weltliche mit der hartnäckigen Einbildung bezwungen, daß sie ungezwungen dafür halten, es seye kein glücklicherer, ruhigerer und bequemerer Stand seyner Gemüthslichkeit nach zu leben und sich wohl seyn zu lassen, als der Pfarrern oder Seelsorgern; darum auch ihrer wenige seynd, welche, als Sklaven des Neids, von diesem ihren Tyrannen nicht alles Ernstes angehalten werden, bei allen vorfallenden Gelegenheiten ihr neybiges unholdes Gemüth durch empfindliche mißvergünstigte und anzügliche Diskurse zu verrathen.“

Der Verfasser führt nun an, was Hoch und Niedrig über die Geistlichen denken, was sie ihnen nachtragen zum vermeintlichen Beweise, daß die Geistlichen es besser haben als irgendwer in der Welt. Das läßt der Autor des Blichleins für unrecht, da nach seiner Meinung kein Stand „so viele Beschwerden hat, als der Pfärrliche.“ Wie er glaubt, „seyn der Mortifikationen eines Pfarrers so viel und mächtig, daß sie ihm das Leben abnagen, darum man auch wenige Pfarrer antrifft, welche ihr Leben bis in das höchste Alter bringen. . . Also nagen die Verkümmerniß, welche aus allerhand Widerwärtigkeiten herrühren, denen Pfarrern des Lebens Faden vor der Zeit ab.“

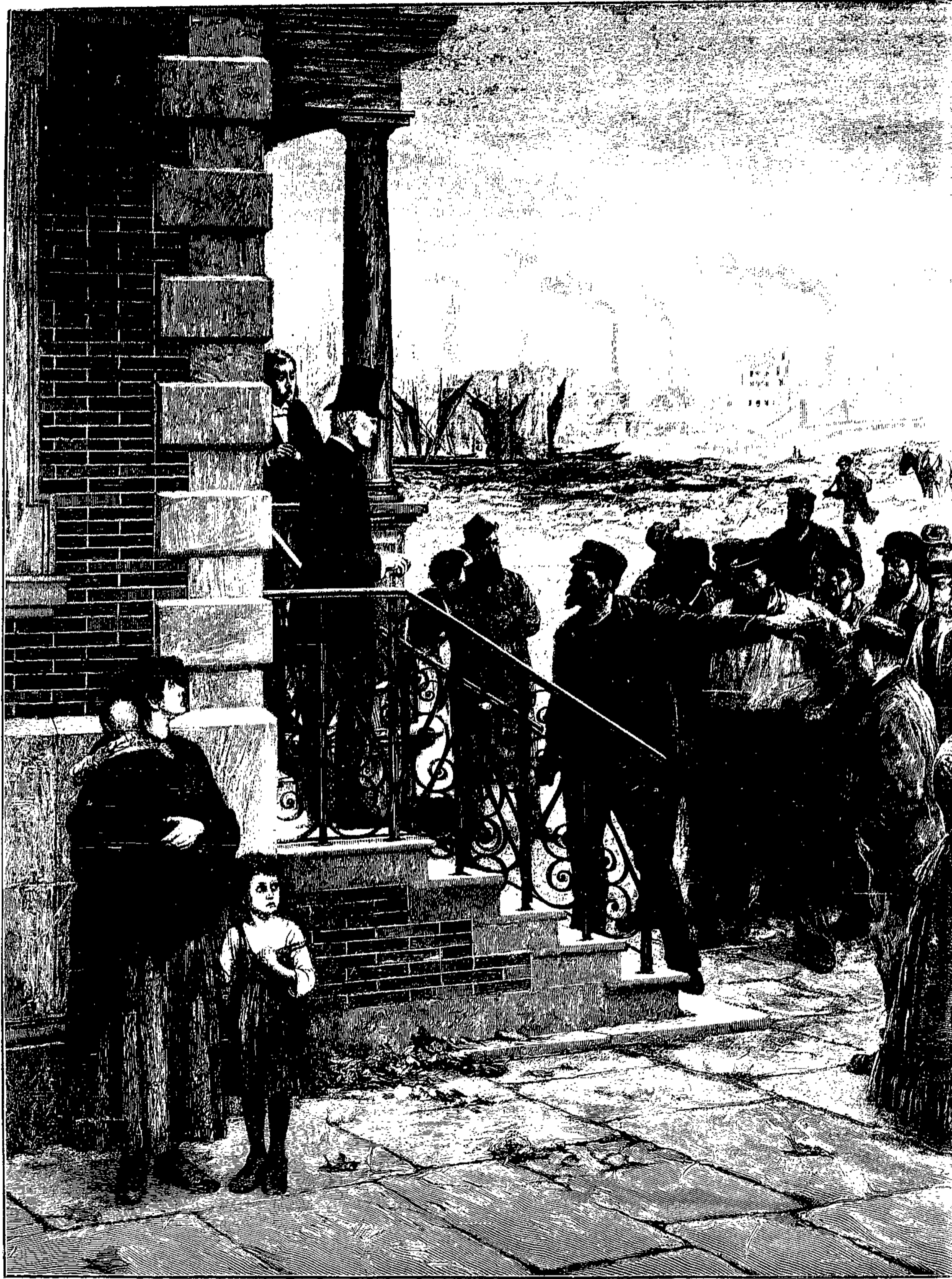
Um nun solche falsche Vorstellungen, die über den „pfärrlichen“ Stand unter den Leuten im Schwange sind, zu zerstreuen, hat der Verfasser, der sich als erfahrenen „Moral-Dechant“, also als Geistlichen vorstellt, das Buch geschrieben. Er will seinen Amtsbrüdern mit Rath und Trost zur Seite stehen, er will ihnen zeigen, wie sie den lästigen Nachreden und mancherlei Verfolgungen ihrer Neider und Feinde erfolgreich begegnen. Er hat das „gegenwertige Traktatlein“ nicht, wie üblich, lateinisch geschrieben, sondern deutsch, damit, wie er hervorhebt, „gleichwohl Angelehrte absonderlich, welche an des Pfarrers Unterdrückung schuld seynd, sehen und erkennen, was ein Pfarrer ausstehen muß, bessere Gedanken von ihm schöpfen und nicht mit dem völligen Kaufen rufen: Kreuzige, kreuzige ihn!“

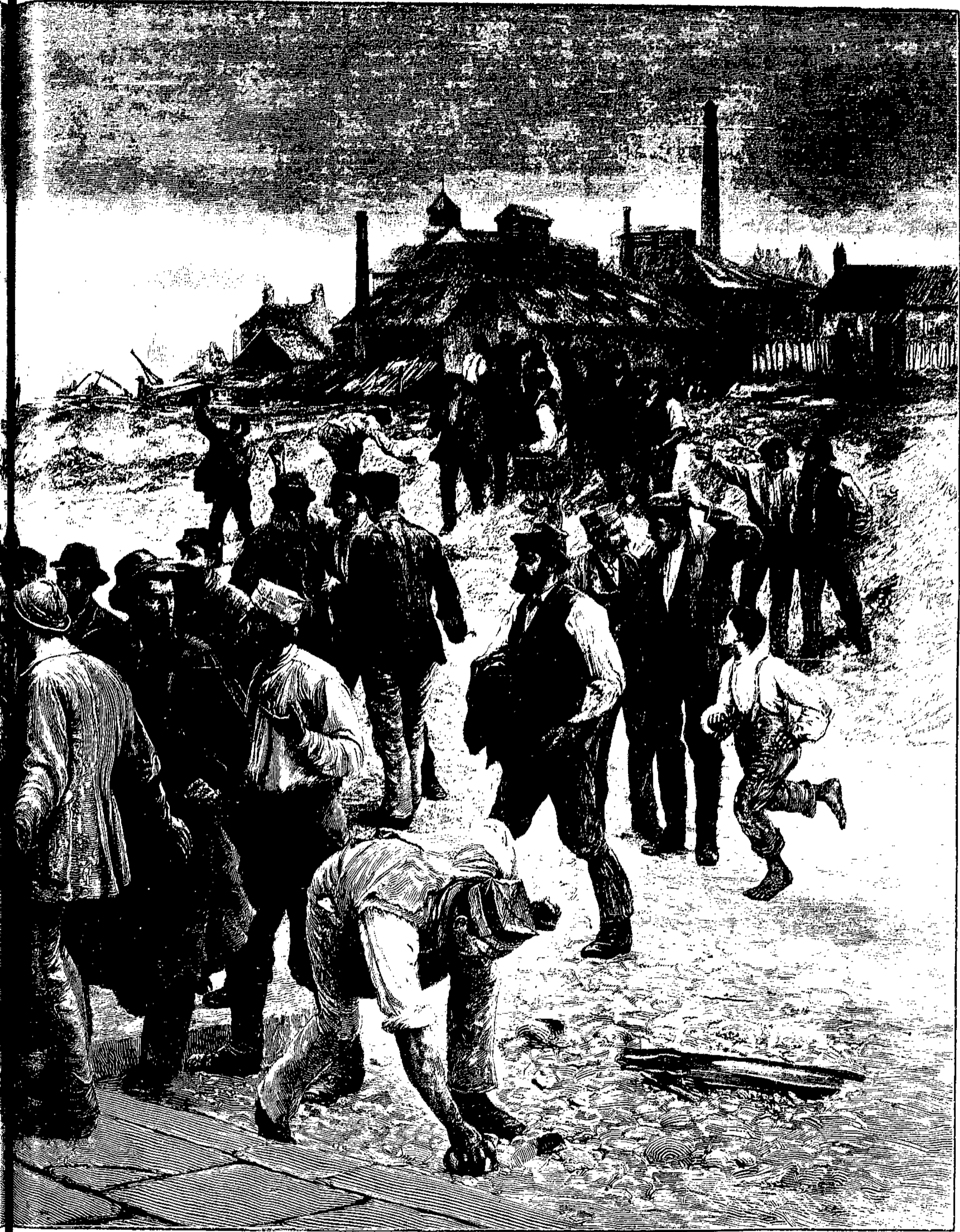
Der wackere Moral-Dechant führt uns nun drei Landgeistliche vor, von denen je zwei den dritten, wenn in dessen Dorf Kirchweih ist, besuchen. Das geht die Reihe um. Wenn der Gottesdienst beendet ist und das Volk sich bei Tanz, Trant und Sang vergnügt, dann setzen sich die drei hochwürdigsten Herren Petrus, Paulus und Lorenz in die Laube des Pfarrgartens und halten dort erbauliche Gespräche über die Schlechtigkeit der Welt, die Ungehenden der Pfarrkinder und all' die „Beschwermissen“, denen der „pfärrliche Stand“ ausgesetzt ist.

Der dritte „Diskurs“ findet statt bei Herrn Lorenz. Herr Paulus hebt an und erzählt, daß auf der Kirchweih, die acht Tage vordem bei ihm stattgefunden habe, „sein“ Schulmeister sehr manständig gewesen sei. Er habe sich betrunken, Frau und Kinder in das Pfarrhaus geholt, wo die hungrige Schaar über die Speisen und Getränke des Pfarrers hergefallen sei; zum Schluß habe dann der Schulmeister mit der Köchin Streit angefangen und, was das Schlimmste, dem Pfarrer, der ihn über sein Benehmen Vorhaltungen machte, Widerworte gegeben!

Darauf erwidert Peter: „Diese Bursch machens nit anders. Ich traue keinem, dann es heißt: hundert Schulmeister, nennundneunzig Schälk. Sie wollens immer lieber mit den Weltlichen halten, als mit uns; dann werden sie nur Müß und Aufwartung mit uns haben, von den Weltlichen aber ihre Befoldung bekommen, naigen sie sich dahin, wo ihnen der Baum Schatten giebt. Sie müssen auch bey uns Respect brauchen, bei den Banern aber seynd sie der Herr“ Schulmeister, und agiren die erste Person.“

Herr Lorenz, der Verächtlichste von den Dreien, meint: „Man muß die Schulmeister nit indiscriminam unter die böse Leuth zehlen, sondern sie distinguiren. Etliche unter ihnen seynd rechtschaffen Männer, welche den Pfarrern allen Respect und Gehoriam





Vor dem Streik.

Nach dem Gemälde von Robert Köhler.

erweisen, und ihrem Amte treu nachkommen. Sie wissen gar wohl, daß es endlich ihre Schuldigkeit ist, dem Pfarrer in geistlichen Dingen zu bedienen, in der Kirche und Schul fleißige Obacht zu haben und sich dergestalt aufzuführen, damit sie nicht allein vor denen Menschen, sondern auch vor Gott verantworten können, damit sie ihr Amt rechtschaffen verrichten; zu dem Ende wird ihnen ihre Befolgung gerechtfertigt, wenn sie es derowegen nicht thun, so beschweren sie ihr Gewissen, empfangen den Lohn, welchen sie doch nicht verdienen ungerechter Weis.

Diese Töne verfliegen ganz neuzeltlich. Im preussischen Abgeordnetenhaus würde eine solche Rede nicht sonderlich auffallen; wir erinnern uns, dort im vorigen Jahre bei der Debatte über die Verleumdung auf dem Lande selbst aus Ministermunde Worte gehört zu haben, die sich von denen des Herrn Lorenz nicht viel unterscheiden.

Daß die Geistlichen ihren Einfluß auf die Lehrer kannten und ihn in wenig christlicher Weise auszunutzen pflegten, zeigt die Fortsetzung des Gesprächs. Herr Lorenz läßt sich weiter hören: „Nicht andere weiß ich solcher Mensch (der Lehrer!) gar wol, daß er bei den Pfarrern dem Fuß den Boden gar bald anstoßen könne, in welchem Fall, wenn der Schulmeister kein gute Verleumdung bey dem Pfarrer hat, so ist es gar bald um seinen Dienst geschehen. Es geht aber nachmalen gar schwer her, bis ein solcher cassirter Schulmeister einen andern Dienst bekommt. Weil er seinem Pfarrer untreu gewesen, wird ein anderer Pfarrer so leichter Ding mit trauen, sondern besorgen, daß, weilen er sich mit gescheut, einmal mit einem Pfarrer abzuwerfen und ihm überläßt zu sein, so werde er es einem andern mit viel besser machen; man hat auch das Exempel vor Augen, daß dergleichen dienstlose Schulmeister viel im Land herum gehen, Dienst suchen, wobei es schwer und sorgsam hergeht, da inzwischen Weib und Kind am Hungerbait nagen. Dieses betrachten vorfichtige Männer, halten sich wol, daß die Pfarrer ein Verzeihen an ihnen haben.“

Herr Lorenz holt nun „ein alte Charteque“ aus dem Jahre 1516 hervor, und verliest daraus ein Stück des lateinischen Textes, das auf den Schulmeister Bezug hat, der darin als ein wahrer Schädling, als ein Judas Mcharioth und Beelzebub geschildert wird. Herr Paulus stimmt dem zu: „Dieser Alte redet recht von der Sache,“ und weist nochmals auf „seinen“ Schulmeister hin.

Herr Peter, der Stigge, meint: „Dieser Gefelle wird kein Glück haben. Wir können noch erleben, daß er auf einen alten Schulmeister bettelt. Da

solte einer einem solchen Sterk das Brod mit einer Stangen zum Fenster hinausreichen, damit er nit zu nahe dem Pfarrhofe kommet, als dessen er unwirtdig ist, weiln er im Pfarrhof viel Gutes empfangen und sich dagegen unbandbar erzeiget. Also pfeget Gott den Unbandbaren zu straffen.“

Man wird zugeben, daß das keine sonderlich christliche Gesinnung ist, die aus diesen Gesprächen hervorleuchtet. Freilich, man vergesse nicht, daß wir es mit Geistlichen zu thun haben, die zwar Andern Sanftheit, Duldsamkeit und Vergebung predigen, die aber im Vollbewußtsein ihrer Stellung nicht nur besondere Schonung für sich, sondern auch besonders schwere weltliche und ewige „Strafen“ für Den fordern, der den Abstand zwischen der „Unwirtdigkeit“ des Laien und der Erhabenheit des priesterlichen Berufes außer Acht läßt. Das gilt auch für den Schulmeister.

„Nierzu kommet,“ fährt Herr Peter fort, „daß, wenn er einem Geistlichen unbandbar ist, die Straff desto unfehlbarer und strenger ist. Alle Feind und Verfolger der Geistlichen werden von Gott dem Herrn mit diesen beyden oder zum wenigsten deren einer Straff gesüchtigt: daß sie eine öffentliche Beschimpfung, Verachtung und Spott ausstehen müssen, verarmen und den Bettelstab ergreifen müssen. . . Dieser Nach Gottes entgehen auch die Schulmeister um so vil weniger, wenn sie sich gegen ihre Pfarrer auflehnen oder ihnen hehlich entgegen seyn, machen sie nit allein diese verfolgung, sondern auch die Unbandbarkeit abzublissen haben. Darinn sithet man auch, wie solche Menschen in ihrem Alter als verächtliche Bettler herum gehen; doch spiegelu sich andere nit an ihnen, bleiben den Pfarrern so lang widerpenitig, bis sie besagtes Unglück auch betriß; da aber ist ihre Neuz zu spät.“

Indessen die Gewisheit, daß der Lehrer es mit Leibesz und Hölleustrafen zu blissen hat, wenn er sich gegen den Pfarrer auflehnt, genügt den geistlichen Herren noch nicht. „Wann einem Herrn,“ so meint Herr Lorenz, „sein Diner nit gefallen, so kann er ihn nach Belieben fortschicken; aber einen Schulmeister kann ein Pfarrer so leichter Dingen nit abschaffen, weilen es nit bey ihm, sondern bei höherer Obrigkeit stehet. Wendet der Pfarrer einige Klagen gegen ihn ein, muß der Schulmeister darüber verhöret werden, welcher sich so gut es ihm immer möglich ist, heraus schwaget. Er wird auch Anhänger gewinnen, welche ihm trefflich beystehen werden, so muß sein Weib und Kinder das ihrige thun, da es endlich gar wider den Pfarrer anschlaget.“

Wie betäubend, daß der Pfarrer doch nicht so

ganz selbstherrlich über den Lehrer verfügen kann, daß er seine Klagen beweisen muß, und der Lehrer doch noch einigen Schutz an der Obrigkeit hat! Wie die Herren Pfarrer, wenn es nach ihnen ginge, ihr Verhältnis zum Schulmeister gestalten würden, das läßt uns Herr Petrus, der Stigge und Aufrichtige, wissen: „Die Schulmeister seyn nit als die Diener der Geistlichen. Petrus hatte den Diener des Hohenpriesters ein Ohr abgehauen; wann es ihm Christus nit verhoben, sondern hätte lassen geschehn und gut gesprochen, könnte man dem Exempel Petri nachfolgen und zuweilen einem solchen geistlichen Diener odwolen das Ohr nicht gar herumtr hauen, doch zuweilen mit einer faustdicken Ohrfenggen begegnen. Alsdann möchte der Schulmeister hinauffen und klagen. Der Pfarrer aber müste es leugnen und damit wäre der Schulmeister bezahlt.“

Herr Lorenz, der Gutmüthigere, kann das nicht gutheissen. „Ligen und schlagen ist jedermann, in sonderheit denen Geistlichen verboten —“ meint er.

Der Diskurs setz sich noch eine Weile unter den hochwürdigsten Herren fort, bis schließlich Herr Lorenz unter Zustimmung der Andern sich dahin äußert, daß der Pfarrer sich „zu mehrerer Precaution mit dem Schulmeister gar nicht gemein machen“ muß. „Der Schulmeister“ so schließt das erbauliche Gespräch — darf nicht wissen, was in dem Pfarrhof geschieht; es müssen die Hausgenossen abgemahnet werden, daß sie nicht vil mit dem Schulmeister umgeben.“

Soweit die geistlichen Herren, die uns der wacker Landbeschant in seinem Büchlein als die Vertreter ihres Standes und ihren Amtsbrüdern als Muster hinstellt. Heute werden sich die „edlen Herren der Kirche“ gewis nicht mehr in gleicher Weise über „ihre Schulmeister“ äußern, mindestens würden solche Gespräche nicht mehr gedruckt werden. Daß es so sich verhält, ist wohl nicht den Geistlichen zu danken.

Wenn man Deutschland das Land der Schulen nennt, so ist das, in Bezug auf manche Gebiete wenigstens, ironisch gemeint. Wo im lieben Vaterland der Amter im Verein mit dem Pastor herrscht, da gelten die Zustände, wie wir sie aus den Gesprächen der Herren Hochwürden kennen gelernt haben, nicht als die glücklich überwundenen Erscheinungen einer Zeit der Unkultur, sondern als ein Ziel, das auf's Innigste zurückzuwünschen ist. Freuen wir uns, daß trotz allem Eifer und allem Einfluß, worüber die Frömmen noch gebieten, doch die Entwicklung sich nach ihrem Willen nicht zurückleiten läßt in die Zeit, wo der „Schulmeister“ nichts war als der „Diener der Geistlichen“.

Im Krankensaal.

Von Ernst Preygang.

Tempel der Leiden, Stätte der Qual!
Wie liegt du fahl
Im blaffen Schimmer der flackernden Lichter.
Zur weißgetünchten Decke starrt,
Wer schlaflos auf Erlösung harret . . .
Todbleiche Reihe müder Gesichter!

Seufzer hüfchen den Saal entlang
Und verklingen bang,
Sejagt von tiefem, heiserem Stöhnen;
Hier weint der Schmerz, dort röhet ein Schrei . . .
Wäre nur erst die Nacht vorbei
Mit ihren wehen, zitternden Tönen! —

Mein Nachbar ist ein junges Blut,
Der schlaflos ruht
Mit halberloshenen Augen und Sinnen.
Das Fieber rast ihm durch's Gehirn,
Wie färbt sich fleckenroth die Stirn . . .
Wie ist so weiß das Linnen.

Wie spricht so wirr der blasse Mund.
Aus tiefstem Grund
Stöhnt brennende Sehnsucht nach blühendem Leben
Und zeichnet bebend Stück für Stück
Den irren Traum von Lust und Glück —
Lächelnd will sich der Kranke erheben.

Er singt ein Lied; er ächzt ein Lied . . .
Dann fällt er müd'
Zurück in die sengenden Kissen;
Die Lippe lechzt nach kühlem Trunk
Und murmelt: „Bin doch noch so jung
Und werde sterben müssen.“

War gestern frisch und stark und roth.
Nun kommt der Tod
Und will mich würgend ergreifen.
Zu nah trat ich an ihn heran:
Ein Ruck — ein Schrei! Es war gethan.
Und die Räder zischen und schleifen.

O Mutter! Du schreist nach deinem Sohn . . .
Doch morgen schon
Bist arm du und verlassen.
Mein Schatz sucht sich einen Andern aus.
Du aber gehst von Haus zu Haus
Wohl bettelnd durch die Gassen . . .

. . . Wäre nur erst die Nacht vorbei!
Dampf tönt ein Schrei,
Und Stöhnen und Seufzer fallen;
Sie hüfchen zitternd den Saal entlang
Und verklingen bang —
Und die Zeiger steigen und fallen.

Und als der erste Morgenstrahl
Sich roth durch die Gardinen stahl,
Als wollt' um all' die Leben er werden,
Da war's so trostlos still im Haus,
Da trugen sie meinen Nachbar hinaus
So jung! Und mußte schon sterben.

(Schluß.)

Der Strauß, der immer noch mit dem Kopf auf der Schulter des Mädchens lag, schüttelte hin und wieder, murmelte halb laut vor sich hin und fuhr dem Mädchen mit ausgepreizten Fingern läppisch über's Gesicht und nannte sie lallend „mei' Schaberl.“

Das Mädchen sah wie entschuldigend auf Frau Grete.

„Strauß, wenn eins is,“ sagte das Mädchen gleichmütig, und ein eigenthümliches Lächeln belebte für einen Augenblick den griech geschnittenen Mund. Es trat etwas Weiches in das herbe Alltagsgestalt, etwas Mührendes.

Ja, das war das erste Mal, daß sie Giner „mei' Schaberl“ genannt hatte. Da hatte sie das Erfahnte!

Das Mädchen brütete vor sich hin. Auf den Axt in ihrem Herzen, der nach Segen durstete, war ein Tropfen gefallen.

Sie kannte sich; ihr ehrbar berber Körper gefiel den Männern nicht. Das Liebeswort, das auch sie hören wollte, blieb aus.

„Nein, heirathen is nich! Ne -- ne ne ne kein Pastor! Teufel auch!“ sagte der Strauß und wackelte mit dem Zeigefinger dicht vor seinen Augen. Offenbar ging etwas in ihm vor.

„Stöppert soll ihn nur da lassen. Brand' keinen Pastor! Ich befinnt nich!“ Und wieder schüttelte er abwehrend mit der energielosen Hand in der Luft.

„Stöppert, daß Du mir keinen Pastor bringst!“ er schüttelte und fuhr wieder läppisch dem Mädchen über's Gesicht und lachte vor sich hin -- und tappete wieder nach ihr.

* * *

Ein dunkler Abend über den verschneiten Dächern. Tiefe Windstille, weiche Luft, eine safte Schneewolkendecke über den Nachthimmel gespannt.

In der Atelierwohnung über den Dächern hat der Sturm sich auch gelegt.

Die Zimmer liegen öde und dunkel. Nur in Grete's Salon brennt die Lampe, als einziges Licht im Hause. Stöppert und Viktor haben Noring mit einander in eine Werkstatt gebracht, in der er entsprechende Pflege finden konnte.

Noring ist gutwillig und ruhig mit ihnen ausgegangen, höchst fidel, daß er der Skulptation entgangen ist.

Grete sitzt still und regungslos, die Arme lang gestreckt, die Hände über den Knien gefaltet.

Die beiden Kameraden, Noring und Stöppert! Ja, die verstehen einander, die atmen dieselbe Luft. Sie ist die Ausgestoßene, die, die stört und quält.

Mitten im Glend war es ihnen miteinander bebaglich. Mitten in Straußheit und Lebensnoth hatten sie Freude aneinander. Sie sehen einander und werden gut gekannt.

Ja, so muß es sein.

Wahre Kameradschaft ist die größte Freude auf Erden! Das fühlt sie und erkennt sie -- aber wie etwas, was ihr verloren ist -- wie etwas, was sie verfehlernd hat, wozu ihre Kräfte und ihre Einsicht nicht reichen.

Dieselbe Anordnung, die Reinhard Wolf's moralische Entrüstung hervorgerufen, liegt noch über dem Zimmer: Hobelspähne, Bretter, Werkzeuge, Lack und Leinwandflaschen. Der Leintiegel steht auf einem Stuhl vor dem Ofen, Stöppert's Arbeitsschürze liegt auf der Diele, und all' dieses Durcheinander über Grete's raffinierte Möbel gebreitet. Mitten zwischen den Spähnen die echten, mit Stoff eines alten Wetzgewandes überzogenen Motokofessel. Auf den zierlichen eingelegeten Schränkchen und Tischen Stemmleien und Hobel aller Art verstreut.

Grete sitzt gedankenvoll, starr. Sie gehört sich selbst nicht mehr, ist sich selbst wie unter den Händen entwischt. In ihrem eigenen Empfinden fühlt sie sich wie in einem Meer verfunten. Was soll sie thun?

Ist hier nichts gut zu machen, zu retten?

Ist an ihrem Leben noch etwas zu retten?

In Stöppert's Augen hat sie heute etwas gelesen, was ihr das Blut erstarrte.

Sie ist ihm lästig. Es hat wie Haß in seinem Blick gelegen -- etwas Empörtes -- etwas wie Verachtung.

Sie fühlt jetzt, sie stört. Und das erstarrt sie. Sie will sich aufrufen.

Aber das sind alles nur Worte.

Ihr innerstes Lebensmark hat mit diesen Worten nichts gemein. Sie dringen nicht bis in den Grund der Seele. Leben schaffend, Aufrühr und Kraft bringend. Der Grund der Seele liegt in schwülser, giftiger Windstille. Der Grund der Seele ist wie ein verdicktes, verschlammtes Wasser. Klein Wellenschlag mehr -- dumpfig -- brodelnd schwer -- schwer -- und leblos -- und statt der frischen Wellen giftige Dünste.

Und eine Wolkenschicht liegt über diesem dunklen, verfuntenen Wasser so gewitterschwül -- so leidenschaftlich -- so drückend und drohend -- so alles Leben niederhaltend!

Und diese giftige, schwarze Wolkenschicht, das ist die Menschenfurcht -- die Furcht vor den Menschen! Wie ein ewig drohendes Gewitter liegt sie über der armen Seele. Kein Sonnenstrahl kann die schwer hangende Decke durchdringen. Kein Windzug kann sie rühren -- dieser düstere Wolkensaak, der tief herniederhängt, hält alles Leben ab, alle Klarheit. Ihre Seele stirbt den Erstickungstod. Es ist ihr so angst, so weh -- so zum Aufstöhnen -- die Kräfte möchte sie ballen und vor die Stirn schlagen, aber das ist Alles nichts! Das nützt nichts. Das ist kein gesundes Leben, nur ein nutzloses Jucken, ein Stöhnen und Sich-winden in Qual; das richtet nichts aus.

Deshalb sitzt sie so starr und still, voll Sehnsucht nach Luft und Licht, nach reinen Athemzügen gepiepielt.

Dann geht sie still, gedemüthigt, niedergedrückt, um zu schlafen.

Stöppert kommt heute nicht; er wacht diese Nacht bei Noring.

Sie hat Stöppert's Achtung verloren.

Möglich, daß es eine Zukunft wieder giebt die Gegenwart ist aber nicht zu ertragen. Wenn es sich in einem Augenblicke machen ließ, wie durch einen gewaltigen Auf, der sie und ihn mit einem Male auf einen anderen Standpunkt stellen würde! Beide mit einem Male zu gleicher Zeit -- ja, dann aber dies Schritt für Schritt, wie durch undurchdringliches Dornengebüsch sich durchwinden müssen, diese Mühseligkeit, mit geklammerten Händen und Sinnen!

Ja, und wenn ein Windstoß ihr die schwere, drückende Wolkendecke auseinander treiben und neue, frische Snelke in den verdickten, schlammigen See einbrechen wollte -- ja dann! So aber würde ein Tag nach dem anderen kommen.

Morgen sollte sie mit Stöppert zum ersten Male unter Menschen gehen, zu einem stänstlerfest. Sie wußte, daß sie Bekannte von früher dort treffen würde -- auch Reinhard Wolf's. Sie fühlte schon die Blicke -- sie hört -- sie sieht im Geiste. Ja, hätte sie denn nicht all' das im Voraus wissen können? Nein.

Erst wenn die Dinge körperlich werden, uns mit ihrer Gegenwart überraschen, haben sie die wahre Gestalt.

Es grant ihr, unter Menschen zu gehen, jetzt geistig von ihm getrennt, auch von ihm misachtet und schuldig ohne sein Mitgefühl.

Sie will nicht gehen, gewiß nicht! -- Jetzt noch nicht! Später einmal. Er mußte das einsehen.

Da ist sie wieder im alten Fahrwasser.

* * *

Der andere Morgen bricht an, so freudlos, schwer und trüb'.

Stöppert kommt nicht. Sie wartet. Sie will nach ihm schicken und sich nach Noring erkundigen, läßt es aber.

Sie hätte gern in ihrem Zimmer Ordnung geschaffen, das heißt Stöppert's überflüssige Werkzeuge und Bretter in das Atelier stellen lassen -- wagt es aber nicht.

Das Alles macht sie saunisch und bitter. Dazu kommt, daß heute Stöppert's kollektiv-Anstellung im Kunstverein eröffnet ist. Sie muß und will gehen, aber es ihr unsäglich peinlich zu gehen. Ein Jeder, der sich dort blicken läßt, weiß von jener Kritik über Stöppert, das ist zweifellos.

Und sie kommen aus Neugierde und Schadenfreude, einen Niedergetretenen zu sehen. Sie aber will stolz auf ihn sein! Sie will sich keineswegs nicht gedemüthigt fühlen. Der Menschen Urtheile, das Lächeln, ihr naives Erstaunen werden ihr das Herz zerreißen, werden ihr an den Nerven zerrren und sie sinnlos machen.

Sie weiß das Alles im voraus, macht sich aber auf. Sie will sich überwinden.

Und sie geht.

Stöppert ist noch immer nicht zurück. Sie hat allein zu Mittag speisen müssen.

* * *

Und in der Dämmerung kommt sie zurück. Sie hat es nicht über sich vermocht und ist nicht dort gewesen.

Lehrende, schwebende Menschen hat sie aus der Eingangstür kommen sehen, Menschen mit amüffierten Gesichtern, sichere Frauenzimmer. Sie hat Stöppert's Namen ansprechen hören. Sie hat Einzelnes aufgefassen, das ihr das Blut zum Herzen getrieben; die Stille haben ihr gezittert. Wie kann er sich diesem Volke preisgeben? Wie kann er!

Von Weitem sieht sie Reinhard Wolf's kommen. Sie sieht sie die Richtung zur Ausstellung nehmen, und wie gehebt, mit schlanen Schritten, bebend vor innerer Erregung, geht sie die entgegengeetzte Richtung weiter und hört im Geiste Reinhard Wolf, während er vor Stöppert's Werken steht, halbungs-voll ihr Schicksal beklagen.

Und sie fühlte es deutlich, wie unwornehm sie geworden ist, wie wirkellos!

Und weshalb?

Wie Befessenheit ist es über sie gekommen. Wie war Alles so klar und kräftig, als es noch in der Zukunft vor ihr lag, begeistert und lebendig. Mit ihm gegen die Welt stehen! Ein Jubelgeault! Heber ihr großes, tiefes Glück Adhelsjucken und unleidige Mäde ertragen -- ein lustiger Scherz.

Wie ein doppelt süßes Geheimniß erschien ihr das Glück, das die Welt nicht versteht.

Und jetzt?

„Der Herr ist zurück!“ sagt Anstalts, als ne Frau Grete die Thür öffnet.

Und als Grete in das Zimmer tritt, steht Stöppert mit der Stirn gegen das Fenster gelehnt und achtet nicht auf ihr Eintreten.

Ihre Züge sind erregt wie ihre Nerven. Es fiebert Alles in ihr, und es anält und empört sie dieses Sich-nicht-Umdrehen, dieses fühlte Zu-sich-Ber-sinken-sein, diese Unnahbarkeit, die Stöppert zur Schau zu tragen versteht.

„Wie geht's Noring?“ fragte sie.

„Noring?“ Er bewegt sich nicht.

„Sonderbar!“ meint sie erregt.

„Noring befindet sich erträglich.“ sagt er auf eine eigenthümlich höflich fremde Weise, wendet sich aber immer noch nicht nach seiner Frau um, sondern starrt auf die Straße. „Nun und Dir?“ fragt er gezwungen und verstimmt nach einer drückenden Pause.

„Mir?“ sagt Grete bitter.

„Weshalb die Frage? Was recht Du?“ -- er spricht so kurz.

„Stöppert!“ ruft Grete, außer sich.
Da wendet er sich langsam um, und sie sieht in ein erdfahles, sonderbar starres Gesicht.
„Stöppert!“ schreit sie jetzt auf, „was ist denn? Was hast Du denn?“
Es fließt ihr ein Thränenstrom aus den Augen.
„Woher kommst Du?“ fragt er.
Sie antwortet nicht. Ein Krampf hat ihr das Herz gepackt. Sie fühlt sich mitten in einem großen Unglück stehen, mitten im Untergang. Die Luft im Zimmer ist überfüllt zum Wändebecindringen von Unheil, Qual und Verwirrung. Sie athmen Beide in dieser Luft und sind tödtlich vergiftet.
„Wo warst Du? Was bringst Du? Was ist denn wieder geschehen? Ach seh' Dir's ja an.“ Er bewegt sich drohend auf sie zu.
„Stöppert! Stöppert!“
„Wo warst Du? Ach will's wissen. Ach will Alles wissen! Ach will an alt' dem Nulman, mit dem Du mich verlegst, ersticken!“
Er packte sie am Handgelenk.
„Ich wollte in Deine Ausstellung!“ sagte sie zitternd — erstarrt vor Angst.
Die stolze, schöne Gestalt steht gebrochen vor ihm.
„Und Du hast Dich nicht hinein gewagt? Natürlich! Hast Dich meiner geschämt. Und das soll so fortgehen? Wie hast Du Dich bei mir nur eindringen dürfen? Wie hast Du wagen dürfen, Dich und Deine fette Schwäche an mich zu hängen? Weißt Du denn nicht, was es heißt, sich sein Leben mit jedem Mutstropfen erkämpft haben? Und Achtung! Was weißt Du von Achtung! So ein Stück Kunst! Wer das sein eigen nennt! So ein Stück der Natur abgeringene Kunst! Und Du? Du verachtst es nicht, wie Du mir mein Heiligthum angepackt hast! Pöblich, gedankenlos!“ schrie er wie schluchzend auf.
Sie blieb stumm, wie gleichgültig stehen.
Er ging im Zimmer auf und ab, starren Blickes und erdfahl.
Grete sah den kleinen Stufen mit den zierlichen Revolvern, den Stöppert auf der Reise mit sich geführt, geöffnet auf dem Fensterbrett stehen.
„So?“ dachte sie lodesköhlt.
„Wir haben Euch Weibern jede Weisheitsarbeit verschlossen“, sagte Stöppert unvermittelt, heftig — „wir haben Euch das Denken elend verkümmern lassen. Wir haben Euch zu Menschen zweiter Klasse

abgestempelt, wir haben Euch rechtslos gemacht — wir haben Euch nach Möglichkeit herabgedrückt zu Sklavenseelen, um bequemer über euch weggehen zu können. Von keiner erdendlichen Gemeinheit seid Ihr verschont geblieben, nur rächt Ihr Euch mit dem, was man aus Euch gemacht hat, und werdet tödtlich! Nutzrechnungsfähige, verjüngte, arbeitsunfähige, erbitterte Sklavenseelen — gedankenlos Gemachte! Das rohe Paal kommt mit ihnen aus! — Das rohe Paal! — Aber wen es trifft —! Grete! mag es so natürlich zugehen, wie es will, magst Du in deiner Unfähigkeit, selbst zu denken und zu handeln und Konsequenzen zu tragen, in Deinem heiligsten Recht stehen — zu ertragen ist es nicht. Du kannst nichts dafür und leidest obendrein! Armes Stüb!“

Durch Stöpperts tödtliche Härte rang es sich wie Weichheit.
Grete schrie schluchzend auf und wollte zu ihm hinfliegen. Sie machte einen Augenblick Miene dazu. Der weiche Sinnenklang hatte sie erschüttert. Stöppert streckte aber beide Arme vor, wie um sie fest zu halten. „Grete, es geht nicht! Ich will mir mein Leben nicht langsam erbrockeln lassen! Ich will nicht! Hörst Du?“ schrie er auf. „Nur dieses langsame Hinwiltgen nicht! Wie gesagt, das rohe Paal mag solche Ehe ertragen. Ich nicht! Ich bin mir zu gut dafür. Meine Kunst ist mir zu gut dafür. Fort mit den ungeschickten Fingern, die mir ins Leben greifen! Fort mit Allem! — Und Allem mit Jedem! Ach bin ungeduldig!“
Mit einem Griff hatte er in den Pistolentaschen gefaßt — mit einem krampfartigen Griff — und mit entsetztem Gesicht stand er drohend. „Auf ihn?“ — Auf sie? Grete wagte es nicht, sah nicht, dachte nicht — stürzte stumm auf ihn zu.
Ein gewaltiges Erschüttern. Ein Witz, ein starr, ein Dröhnen, Pulvergeruch und Rauch.
Ein Dröhnen wie Donner in Kopf und Nerven — und zwei Menschen standen und sahen sich starr an.
„So — nun hast du's gethan!“ sprach das Weib. „Nun laß mich thun, was zu thun ist. Leber das Seine.“
Ihr Gesicht strahlte. Ein so wunderbarer Ausdruck von Stolz und Ruhe.
Sie geht auf ihn zu und giebt ihm ruhig die Hand. In den verstaubten See sind die mächtigen Quellen eingebracht. Die schwarze, schwüle Wolken-

decke hat Witz und Donner zerrissen. Es ist geschehen, wovon sie ahnend Hilfe erhofft hatte. Das Wasser lebt!
Ihre Bewegungen sind vornehm und unnahbar. Sie hebt die Hand und fährt leise damit über Stöppert wie segnend, wie beschützend.
„Grete! — Grete!“ sagt der dumpf. „Grete!“
Da lächelt sie.
„Ach bleibe mich jetzt nur“, sagt sie. „Wir müssen heute Abend pünktlich sein.“ Sie geht nach ihrem Schlafzimmer; Stöppert folgt ihr und stößt vor ihr auf die Kniee und verbirgt seinen Kopf in ihre Kleider und schluchzt laut auf.
„Du kannst ganz ruhig sein!“ sagt sie einfach, wie mitleidlich.
Das Weib war erwacht zu ihrer Menschlichkeit. Da braucht es keiner Worte und keiner Begehörungen und keiner Schmeichelei.

Nun kommt ein Abend mit strahlenden Lampenkrönen. Musik und geschmückte Menschen und das Dröhnen der Unterhaltung vieler Hundert festlicher Erreger oder Gelangweiliger, Leidenschaftlicher oder stülpischer, kluger oder Dummer, Güter oder Böser Alles zu einem einzigen Ton vereint.
Und diese dröhnende, schluchzende, bewegliche Menschenmasse birgt Hunderte einzelner Fremdenheit und Hunderte von stillen Stimmernwellen und Gesangsgruppen und Alles dreht sich durcheinander — ein ganzes Chaos von menschlichen Thorheiten und Wonne und Besüchtungen und Leiden und Qualen und Seligkeiten.
Und mitten darunter zwei, Mann und Weib, zwei Kerle — unter alt' den Mülläppchen, Zwei, in deren Herzen das Schicksal heute ein Zeichen eingegraben hat; Zwei, die nur durch ein Wunder hier gegenwärtig sind.
Sie bewegt sich ruhig und stolz unter der Menschenmenge; ihr Blick ist frei, und Freude ist über gekommen, ein tiefes, festes, wie überirdisches Anathmen.
Sie sieht, wie man sich zu ihrem Maune drängt. Sie hört ihn begeistert loben. Man hält ihn hoch. Man achtet ihn! Von den Weibern ist er verstanden. Das Schicksal ist gnädig, es hat sie erwachen lassen, nicht zu stampfen, sondern zur Freude. Es hilft ihr.



Vor dem Streik. Wie zwei fremde Welten lagen sie einander gegenüber: das stolze Herrenhaus mit seiner von Marmorsäulen getragenen Vorhalle und der Granitverkleidung der Außenmauern, und drüben das Reich der Fabrik, die vielen verunklärten Gebäude auf der einen Seite und die armeligen Wohnstätten der Arbeiter auf der andern. Selten kam Jemand über den freien Platz aus der Fabrik herüber. . . Plötzlich hat sich das Bild geändert. Ein ganzer Schwarm von Arbeitern ist eilig und erregt herübergestürzt und hat vor dem Hause Halt gemacht, immer neue Scharen bringen ihnen nach. Aus den ungewohnten Säulen der Säulenhalle, von einem Diener begleitet, vor die Thüre getreten, und nun entwickelt sich die Szene, zu deren Zuschauer er einer dem Fabrikherrn gegenübergetreten, er saß in Worte, was sie alle empfand. Verdrort noch als sein Mund scheint seine Haltung, wie die geballte Rechte mühsam den Groll niederkämpft, wie der ganze Körper drohend sich vorbeugt; die entzückten Mienen und die Gesichter der Linien, die auf die Stamen, aber weiß, zeigen, daß er sich mit ihnen darin einig weiß, die neuen Zumuthungen, die heute an sie gestellt, nicht mehr gutwillig hinzunehmen. Lange genug hätten sie an sich gehalten; jetzt war ihre Geduld erschöpft. Abweisend steht ihm der Fabrikherr gegenüber, wie abwehrend hebt sich die Hand, und auf dem verschlossenen strengen Gesicht verkündet kein Zug, daß mildere Regungen in ihm erwachen. . . Um ihren Vorkühler haben sich die Arbeiter geschaart. In den einzelnen Gestalten sind alle die Empfindungen gezeichnet, die in solchen Augenblicken das Herz des Arbeiters bewegen. Da stehen dicht hinter dem Redner die Unbeglückten und lauschen den Worten des Kameraden; was sie lange ertragen und mit vollem Groll hochgehoben haben, das werden sie durchführen;

ihre Augen wenden sich zu dem Fabrikherrn, in dessen Mienen sie lesen wollen, welche Aufnahme ihre Klagen bei ihm finden werden. Nicht Alle sind sie gleichen Sinnes, die hier vor den Arbeitgeber getreten sind. Da stehen Einige noch abweisend und distanzieren, und Zwei werden von ihren Frauen bestrahlt, nicht mitzubringen. Wenig Erfolg hat wohl die Frau im Vordergrund, die ihrem Mann entgegen getreten ist und ihn aus dem Kreis der Kameraden fortzuschleichen sucht. Die Bewegung ihres Mannes sagt deutlich genug, daß er zu seinen Kameraden stehen wird. Grinster in der Kampf, der dort hinter bei dem Paar, das abgefordert steht, geführt wird. Mit eindringlicher Veredelmheit zögelt die Frau dem Manne ihre Argumente in's Ohr, was alles für gute Folgen seine Zurückhaltung für sie haben könnte, und wie der Mann mit verdrängten Armen daselbst und starrer vor sich hinblickt, wird es deutlich, daß er nicht fest, daß er unschlüssig ist, wohin er sich wenden soll, auf die Seite, zu der Ehre und Gewissen ihn ziehen, oder dorthin, wo sich der persönliche Vortheil ihm bieten würde. . . Aber auch Heißparie sind da, denen das Verhaubelt mit dem Fabrikherrn nicht schnell genug geht. Es ist kein von einer Organisation planmäßig durchgeführter Streik, es ist der Ausbruch eines lange verhaltenen Grolles; da denkt wohl ein Vigkopf an die Faust, um schneller durchzukommen. Aber dem Manne, der sich im Vordergrund nach einem Zeile bückt, werden, wenn er sein Vorhaben ausführen wollte, die Kameraden ebenso in den Arm fallen, wie dem da hinten, der die geballte Faust gegen den Fabrikherrn erhebt. Ganz vorn am Hause steht abgefordert ein Weib mit seinen zwei Kindern. Das schwarze Trauerkleid, das sie trägt, zeigt an, was sie hier will: ihr Mann gehört zu den Opfern, die die Fabrik gefordert hat, und anklagend erdichtet sie vor dem Manne,

der den Freunden des Tobens ihr Recht nicht gewährt will. . . Die Szene spielt, das zeigen die Lippen, im Targestellen, im Auslande, wohl im belgischen „Schwarz-Lande“. Ein Sekt neben dem anderen ragt in der Fabrikstadt im Hintergrunde gegen den Himmel empor, eine dicke Rauchwolke zieht über sie hin.

Ein afrikanischer Snylok. In den „Märchen und Erzählungen der Sahara“ in Deutsch-Nachrichten, die im März 1888 veröffentlicht hat, findet sich eine Erzählung, die eine überaus merkwürdige Aehnlichkeit mit der des „Kaufmann von Venedig“ aufweist. Der afrikanische Snylok hat gemeinsam mit seinem Freunde, Kamane Mubemedi, Ziegen eingekauft. Zum Festtage schlachtet er seine Ziege, bringt dem Freunde den Kopf der Ziege und sagt: „Ich gebe Dir den Kopf meiner Ziege, gib Du mir den Deinigen.“ Mubemedi willigt ein und bringt seinem Freunde den Kopf seiner Ziege. Aber ein falscher Freund will Mubemedis eigenen Kopf, den er zugeben sich dieser natürlich weigert. Ihren Streit entscheidet der Sultan Mozi (d. i. der Denter). Wie Mozi fordert er den Ankläger auf, sein Messer hervorzuheben. Er solle dem Mubemedi den Kopf abschneiden, aber Mozi geben, daß er ihm seine Seele lasse. Da er dazu nicht im Stande ist, so muß er auch auf den Kopf verzichten. Natürlich hat diese Erzählung nichts mit Shakespeares zu thun; sie stammt aus Indien und wird auch noch heute in Afrika erzählt.

Alle für die Redaktion der „Neuen Welt“ bestimmten Sendungen sind nach Berlin, SW 13, Wehlstraße 2, zu richten.

Nachdruck des Inhalts verboten!